Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 232 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 3. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1911.**

Erstes Blatt.

z **Mittelmeerkrieg und Weltpolitik.**

Der Krieg ist mitten im Gange, und von allen Seiten kommen mehr oder minder sensationell klingende Nachrichten von zusammengeschossenen Torpedobooten, auf Grund gelaufenen Kreuzern, schäumender Begeisterung in Italien und zähneknirschender Wut unter den Moslemin.

Mit der schäumenden Begeisterung der Italiener und der zähneknirschenden Wut der Türken mag es seine Richtigkeit haben. Denn die Italiener haben zunächst alle Trümpfe in den Händen, und die Türken sitzen ohnmächtig auf ihren Ufern. Aber die Meldungen von kriegerischen Taten müssen mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Denn wohl haben die Italiener den Krieg erklärt, ihre Kriegsgeschwader durchfurchen die Fluten des Mittelmeers in der oder jener Richtung, und wenn die Türken eine einigermaßen der italienischen gewachsenen Flotte hätten, so könnte sich ja so etwas wie eine richtige Schlacht bald ereignen. So aber richtet sich die Aktion der Italiener zunächst nach Tripolis, wo sie fürs erste einige Küstenpunkte ohne Zweifel „glorreich" nehmen und wohl auch behaupten können. Das nimmt immerhin einige Zeit in Anspruch, und es ist sehr fraglich, ob Italien gleichzeitig sich auf ernsthafte Unternehmungen gegen die eigentliche Türkei einlassen wird. Unterdessen aber haben alle die anderen Mächte, die an dem Fall interessiert sind, Gelegenheit, teils sich ins Mittel zu legen, oder, wenn das nichts fruchtet, sich einen Anteil an dem Raube zu sichern.

Da ist vor allem England, das natürlich seine Hand im Spiele haben wird. Es ist bezeichnend, daß die erste Folge der italienischen Kriegserklärung in der Türkei ein Kabinettswechsel war. Kiamil-Pascha und Said-Pascha sind an die Spitze der Regierung getreten, und beide sind enragierte England-Freunde. So bedeutet dieser Regierungswechsel das Bestreben der Türkei, sich der guten Dienste Englands zu versichern. Es versteht sich von selbst, daß England dies Bestreben nicht ohne weiteres von der Hand weisen wird. Zudem hat das englische Kabinett durch sein Gewährenlassen den Italienern erst die Möglichkeit gegeben, loszuschlagen. Aber warum soll nun England, wenn etwas dabei herausspringt, nicht auch für die Türken etwas tun? Da ist z. B. Bomba, der östlichste Hafenplatz der Cyrenaika, an der ägyptischen Grenze gelegen. Schon wird gemeldet, daß ein englischer Kreuzer dort die Britenflagge gehißt hat. Dann ist da Kreta. Auch hier will England Truppen landen, wie es heißt, um das Land für die Schutzmächte zu verwalten, falls die Griechen nun die günstige Gelegenheit benutzen wollen, um die türkische Herrschaft zu brechen. Selbstverständlich hätte England dabei Auslagen. Und noch selbstverständlicher müßten diese irgendwie vergütet werden, ehe die Briten die Insel wieder räumen. Schließlich wird es wohl auch nicht lange dauern, bis die Briten das unwiderstehliche Bedürfnis fühlen, in Kuweit den Union-Jack zu hissen. Der Freund und Bundesgenosse der Briten dort, der edle Wüstenscheich von Kuweit, wird auch seinerseits jetzt die Türken rufen wollen. Die werden sich wehren, und dabei werden natürlich wieder britische Interessen in Gefahr kommen, die geschützt werden müssen. Alles in allem wäre es kein schlechtes Geschäft für England: Bomba als Flankensicherung für Aegypten, einen neuen Stützpunkt auf Kreta, und die endgiltige Absperrung der deutschen Bagdadbahn vom Persischen Meerbusen. Dazu wäre Italien, wenn es sich in Tripolis auf die Dauer halten will, in noch höherem Maße als bisher auf Englands Wohlwollen angewiesen, und damit dauernd, trotz der deutschen Schutzhilfe, für seine Untertanen in der Türkei, an die Westmächte gefettet, auch wenn die deutsche Politik noch weiterhin so unverständig sein sollte, an diesem „Bundesgenossen" festzuhalten.

Auch Deutschland wird natürlich alles daran setzen müssen, eine Ausdehnung des Kriegsfeuers zu verhindern, schon um den Briten nicht noch mehr Gelegenheit zu „hilfreichem Beispringen" zu geben. Erhebend ist diese Rolle des guten Nachbarn, der aus Angst für sein eigenes Heim in Schlafrock und Zipfelmütze mit dem Löscheimer in der Hand herbeieilt, gerade nicht. Wie beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges ist das Auswärtige Amt, das aus Rom wieder einmal nicht genügend unterrichtet wurde, überrascht worden. Jetzt muß helfen, was helfen mag. Es ist die reine Cholera-Politik, die uns von den Verhältnissen aufgezwungen wird, und trotz allen Bemühungen müssen wir uns mit beinahe mathematischer Gewißheit zwischen 2 Stühle setzen, auch wenn es uns gelingen sollte, den Krieg zu einem baldigen Ende zu bringen. Die Türken werden uns nicht vergessen, daß wir ihnen Tripolis nicht erhalten und die Schmach nicht ersparen konnten. Und für die Italiener als Besitzer von Tripolis wird der Anschluß an die Westmächte zur unabweisbaren Notwendigkeit. Aus dieser Lage gibt es eigentlich nur einen Ausweg. Und dessen Oeffnung hängt nicht von uns ab. Wieder wäre es England, das den Lauf der Dinge bestimmt, wenn es nämlich noch weitergehende Pläne hat und mit dem neuen türkischen Kabinett nicht handelseinig wird. Dann wäre die Türkei zu Diversionen, etwa nach Griechenland oder Aegypten, gezwungen. Der Brand, statt eingedämmt zu werden, gewänne weitere, höchst bedenkliche Ausbreitung. Und Deutschland könnte sich über Nacht vor die Schicksalsfrage gestellt sehen!

Ueber all dem Tripolislärm darf nämlich auch nicht vergessen werden, daß die Marokkofrage noch keineswegs gelöst ist. Daß Deutschland Frankreich in Marokko freie Hand lassen will, soll ja wohl festgemacht sein. Aber was Frankreich dafür geben will, ist noch nicht bestimmt. Und es ist angesichts der ganz neuen Lage gar nicht unmöglich, daß Frankreich plötzlich wieder sehr hartleibig werden wird. Alle diese Fragen, die marokkanische, die tripolitanische, die tunesische, ja sogar vielleicht eine algierische und die gefährlichste von allen, die ägyptische, sie sind heute außerordentlich einander nahegerückt. Wie sich die Fäden lösen werden, das kann natürlich heute niemand sagen.

Der Krieg.

Deutschland und der Kriegsbeginn.

Deutschland ist unter den neutralen Mächten mit dem Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges eine besondere Rolle zugefallen: es hat den Schutz der Italiener in der Türkei und der Türken in Italien auf das Ersuchen der kriegführenden Parteien übernommen. Die Rolle als Schutzmacht ist ohne Zweifel eine neue Last, die zu anderen Deutschland aus dem Kriege erwachsenen Lasten hinzugekommen ist. Denn die praktische Ausübung des Schutzes wird, rein äußerlich genommen, bei der großen Zahl in der Türkei lebender Italiener die deutschen Konsularbeamten stark in Anspruch nehmen. Bedenkt man ferner die Möglichkeit, daß mohammedanischer Fanatismus der in der Türkei lebenden Italiener an Leib und Seele bedroht, dann treten die mit dem Schutzamt verbundenen Schwierigkeiten erst recht hervor, ganz zu schweigen von den verwickelten Aufgaben, die auf vermögensrechtlichem Gebiet sich ergeben können. Die politische Seite dieser Verhältnisse aber ist für Deutschland deshalb nicht unbedenklich, weil jene die in der Türkei jetzt eingetretene Verstimmung gegen Deutschland leicht zu steigern vermögen. Trotzdem muß eingeräumt werden, daß es in der Natur der Dinge begründet war, wenn Deutschland der Schutz der Italiener zufiel. Man braucht bei Italien keinerlei Nebenabsichten für sein Ersuchen, Deutschland möge den Schutz der Italiener übernehmen, vorauszusetzen. Als verbündete Macht steht Deutschland Italien auch im Vergleich mit Oesterreich-Ungarn am nächsten; es hätte demnach als eine Umgehung Deutschlands beurteilt werden können, falls Italien mit dem Schutz seiner Staatsangehörigen etwa England oder Frankreich betraut hätte. So erscheint abgesehen davon, daß die Ablehnung derartiger Ersuchen im diplomatischen Verkehr nicht üblich ist, der fragliche Schritt Italiens der Sache nach um so angemessener, je angesehener der deutsche Name in der Türkei ist. Die möglichen nachteiligen Folgen aber, die uns aus der Uebernahme des Schutzamtes erwachsen, können, werden wenigstens teilweise dadurch wettgemacht, daß Deutschland auch den Schutz der Türken in Italien ausübt.

Die Haltung der Großmächte.

Nach neueren Nachrichten gewinnt es den Anschein, als ob die Aussichten auf eine Begrenzung des Krieges immer mehr im Wachsen sind. Wir betonten dies bereits im gestrigen Telegrammteil. Nicht nur die neutralen Regierungen lassen den besten Willen erkennen, in diesem Sinne tätig zu sein, sondern auch von Italien selbst wird angenommen, daß es nichts tun wird, um diese Aufgabe zu erschweren. Man nimmt an, daß die auch von der Türkei nicht in Abrede zu stellende Tatsache, wonach ein auf die Dauer erfolgreicher Kampf in Tripolis nicht mehr zu hoffen ist, weil die Flotte Italiens jede Verbindung mit dem Mutterlande abschneidet, auf die türkischen Entschließungen nicht ohne Einfluß sein wird, und daß es daher sehr wohl möglich werden könnte, daß sich binnen kurzem für eine Vermittlung zwischen den kriegführenden Parteien eine brauchbare Unterlage böte.

Keine Entsendung eines deutschen Schiffes.

Die bereits amtlich richtig gestellte Nachricht von der Entsendung eines deutschen Panzerschiffes nach dem Kriegsschauplatz taucht jetzt in der neuen Form auf, daß über eine solche Maßregel zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen stattfänden. Demgegenüber wird von maßgebender Seite erklärt, daß die unrichtig sei und daß die Sendung eines deutschen Panzerschiffes nach dem Mittelmeer nicht beabsichtigt werde.

Keine englische Besetzung.

Der Corriere d'Italia erfährt aus sicherer Quelle, daß die in Paris auf Grund einer Depesche aus Tunis veröffentlichte Meldung über eine beabsichtigte Besetzung Bombas an der Küste von Bengasi durch den englischen Kreuzer Medea jeder Begründung entbehre.

Englands Maßnahmen.

Der britische Kreuzer Medea ist in Port Said eingetroffen. Wie dem Reuterschen Bureau aus Malta gemeldet wird, ist der englische Kreuzer

---

O Menschenherz, was ist dein Glück?
Ein rätselhaft geborener
Und, kaum gegrüßt, verlorener
Unwiederholter Augenblick.

* * *

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

10 (Nachdruck verboten).

Mit dem Modellsitzen war es also an diesem Tage nichts mehr. Am Nachmittag begab Rose-Marie sich zum Doktor, um ihm ein Buch wieder zu bringen, das er ihr einmal geliehen hatte.

Er war zufällig zu Hause und schritt, die Hände auf dem Rücken, in seinem geräumigen Zimmer auf und nieder. Wenn Adrichem allein war, hatte sein Gesicht nicht den lebhaften, angenehmen Ausdruck, der den Kranken stets zum Trost gereichte; es war, als wenn eine Maske von seinen Zügen glitt, so daß er mit dem grauen Haar fast wie ein Greis aussah; sein Kopf war gebeugt wie unter einer schweren Last.

Rose-Marie pochte an die Türe; er hörte es nicht, und sie, in der Meinung, daß niemand im Zimmer sei, trat ein. Sie hatte den Strohhut auf, welchen sie mit einigen wilden Rosen geschmückt hatte, und in der Hand trug sie einen großen Strauß Waldblumen, den sie im Gebüsch zwischen den Dünen gepflückt hatte, während Jans ihr Mittagsschläfchen hielt. Doktor Adrichem stellte seine Wanderung ein, blickte ein wenig erschrocken auf, als sie eintrat und ihn mit ihren lieben Augen ganz erstaunt ansah.

„Ach, Herr Doktor, ich störe! Nehmen Sie es mir nicht übel!"

„Nein, Kind, Sie stören mich nicht. Bringen Sie mir wieder Blumen? Das ist recht."

„Ich glaubte nicht, daß Sie daheim wären; aber es freut mich sehr, denn ich wollte Ihnen etwas erzählen."

„Ich bin ganz Ohr, Fräulein Röschen."

Er sah jetzt wieder aus wie immer, freundlich und aufgeräumt; lächelnd schaute er ihr zu, wie sie mit ihren flinken Fingern die Blumen in den kleinen Vasen unterbrachte, die Jungfer Bol für eine Kleinigkeit einer armen Frau abgekauft hatte.

„So, nun bin ich fertig", sagte sie, die Blumen auf den Schreibtisch stellend, „darf ich jetzt sprechen?"

Sie setzte sich auf einen niedrigen Stuhl neben den Doktor und erzählte ihm alles, was am Vormittag sich zugetragen hatte.

„Und nun", so beendete sie ihre Erzählung, „nun bin ich bange, daß Herr van Haeren mir zürnen wird. Es ist so lästig, daß alle meine Gedanken sofort in meinem Gesicht zu lesen sind. Ich habe zwar keine Geheimnisse", fügte sie lächelnd hinzu; „aber es könnte doch einmal nötig sein, etwas zu verheimlichen. Wollen Sie Herrn Frank sagen, daß ich nichts daran machen kann?"

„Gewiß, Kind. Mit Künstlern muß man eben Geduld haben, die sind reizbar, aber sie meinen es nicht so schlimm."

„Das ist aber doch sehr lästig. Ich gerate auch leicht in Zorn; aber ich gebe mir Mühe, es mir nicht anmerken zu lassen. Das ist zwar sehr schwer mit meinem verräterischen Gesicht, aber wenn ich mich nicht ein wenig zurückhielte, dann wäre es bei meinem Stiefvater nicht auszuhalten."

Der Doktor lächelte flüchtig. „Und haben Sie weiter nichts auf dem Herzen?"

„O doch, wir sind hier schon mehr als vierzehn Tage, da wird es Zeit, an die Heimkehr zu denken. Er hat gestern geschrieben, daß er mich nicht länger entbehren kann."

„Müssen Sie denn die Gäste bedienen?"

„Ja, wer soll es sonst tun?"

„Und betragen sich dieselben Ihnen gegenüber anständig?"

„Sie sollten das Gegenteil nur einmal versuchen!" Ihre Augen funkelten und die Nasenflügel zitterten.

„Aber wenn sie zuviel getrunken haben?"

„Ich bleibe immer hinter dem Schanktisch, und ich tue, als wenn ich sie nicht sehe oder nicht höre. Die Männer aus dem Volke, die nur kommen, um eine Stärkung zu nehmen, sind nicht die schlimmsten; aber die Herren! O, die sind ganz anders als Herr Frank und Sie! Ich gebe ihnen nie eine Antwort, ich fertige sie kurz ab. Oft schilt mich Giesinger deswegen, aber ich lasse mir nichts sagen. Einmal habe ich einem solchen zudringlichen Lasten eine Ohrfeige gegeben, daß er sie gewiß noch acht Tage später gefühlt hat. Das ist mir das schrecklichste in meiner Lage."

„Armes Kind! Das ist nichts für Sie dort!"

„Aber wohin soll ich gehen? Ich kann Jans nicht allein lassen, ich habe es meiner Mutter versprochen."

„Und wenn Jans nicht da wäre, was würden Sie dann tun? Zu Ihrer Familie gehen?"

„Zu den Verwandten, die nichts von meiner Mutter wissen wollten, nein, das nie! Ich würde mir selber mein Brot verdienen."

„Und womit?"

„Nun, ich würde einen Dienst suchen."

„Als Mädchen?"

„Ja, gewiß! Zu Hause kann ich mit Stricken und Nähen wohl etwas verdienen, aber das reicht nur, um Jans eine kleine Erleichterung zu verschaffen, nicht um davon zu leben. Ein Dienstmädchen lebt in einer netten Umgebung, wohnt in einem schönen, stillen Hause und hat eine saubere Küche, und wenn man selbst nur freundlich, treu und fleißig ist, werden die Leute einen auch anständig und höflich behandeln. Dann brauchte ich kein Gezänk und keine rohen Worte mehr zu hören und den abscheulichen Fusel nicht mehr zu riechen."

Der Doktor machte wieder ein paar Schritte zwischen Tisch und Fenster, die Stirne runzelnd wie in tiefen Gedanken.

„Sie dürfen nicht dableiben!" sagte er endlich stehen bleibend. „Wie heißen Ihre Verwandten, und wo wohnen sie?"

„In Arnheim und Nijmegen, Sombert und . . . ich weiß selber nicht, wie sie alle heißen."

„Es macht auch nichts aus. Würde Ihr Stiefvater etwas dagegen einzuwenden haben, wenn Sie mit Ihrer Schwester zusammen eine andere Wohnung bezögen?"

„O ja; er liebt Jans zwar nicht sehr, aber will sie doch nicht entbehren und mich noch weniger, eine Schankmamsell kostet Geld, und mir gibt er nur die Kost und die unentbehrlichsten Kleider, weiter nichts."

„Ist er Ihr Vormund?"

„Ja, er sagt es wenigstens oft genug."

„Dann wird wohl nichts daran zu ändern sein, fürchte ich."

„Nein", entgegnete sie traurig, „so lange Jans lebt, glaube ich es auch nicht. Wenn sie nicht mehr da wäre, ginge ich sofort, und er würde es wohl nicht wagen, mich zurückzuhalten."

Frank erschien; er hatte, wie sein Oheim gleich voraussetzte, den ganzen Vorfall, über den Rose-Marie sich so viel Unruhe gemacht hatte, schon vergessen.

* * *

Der Tag der Abreise kam näher und näher, Jans klagte, stöhnte und murrte den ganzen Tag; es war hier so herrlich und dort so unaussehlich! Aber Giesingers Briefe wurden stets dringender und die unerbittliche Scheidestunde schlug.

Der Abschied von dem guten Doktor und seinem Neffen fiel Rose-Marie am allerschwersten.

„Die Herren haben Jans und mich mit so viel Güte und Freundlichkeit behandelt, als wenn wir wirkliche Damen wären", sagte sie naiv.

Die Rechnung im Hotel hatte sich als sehr niedrig erwiesen und als sie im Tram saßen, führte ihr der Doktor zu Gemüt, daß sie, wenn die Not an ihre Türe klopfe, sich ohne Scheu an ihn wenden möge.

Am folgenden Tage reiste Frank ebenfalls ab.

Viertes Kapitel.

Frau van Haeren bewohnte ein schönes, höchst modernes Haus in der Vondelstraße, halb Villa, halb herrschaftliche Wohnung, mit vielen Blumen zwischen den zierlich gefalteten Vorhängen hinter den großen Spiegelscheiben. Der mit Marmor belegte Gang führte zu einer Glastüre und wurde durch ein vielfarbiges Oberlicht erhellt, am Eingang standen große Palmbäume.

Nach dem Tode ihres Mannes war Frau van Haeren in dem Hause geblieben. Sie war noch Teilhaberin in dem von ihm betriebenen Geschäft, welchem jetzt ihr ältester Sohn vorstand, der bereits eine eigene Familie hatte und in einem andern Stadtteile wohnte. Auch ihre älteste Tochter war verheiratet, die beiden jüngsten wohnten noch bei ihr und nebst diesen ihr zweiter Sohn, der „aus der Art geschlagen" war und mit Recht oder Unrecht meinte, eine Künstlernatur zu besitzen.

In früheren Jahren würde eine Amsterdamer Patrizier-

Barham, der sich auf der Fahrt nach Aranci befand, auf funkentelegraphischen Befehl nach Malta zurückgekehrt, wo er jetzt Kohlen einnimmt, und weitere Befehle abwartet. Wie es heißt, ist das gesamte Geschwader nach Malta beordert worden. Die Vorbereitungen zum Kohlennehmen des Geschwaders werden mit Beschleunigung getroffen. Man glaubt, daß es nach Ergänzung seiner Vorräte ohne Verzug in See gehen wird.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 3. Oktober.

Unbelehrbar.

„Der heutige Tag kann den Beginn des Weltkrieges bedeuten, wenn es nicht der Tatkraft des Proletariats gelingt, die Regierungen zur Vernunft zu zwingen." — Mit so hohlen Phrasen begleitete der „Vorwärts" den Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges in derselben Nummer, die einen ausführlichen Bericht über die Ohnmacht des italienischen Proletariats, mit Hülfe des Generalstreiks die Kriegserklärung Italiens an die Türkei zu verhindern, enthält. Aus diesem Bericht geht aber nicht nur hervor, wie elend der italienische Generalstreik tatsächlich gescheitert ist, sondern es muß aus ihm gleichzeitig entnommen werden, daß jetzt in Italien der Generalstreiksgedanke auch politisch zusammenbrach. Denn der Parteivorstand der italienischen Sozialdemokratie hat sich in Sachen des Generalstreiks völlige Stimmenthaltung auferlegt, die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten war durchaus gegen den Generalstreik, die gesamte sozialdemokratische Fraktion protestierte zwar gegen das Tripolis-Unternehmen, hat aber darum nicht aufgehört, ministeriell zu sein! Der römische Berichterstatter des „Vorwärts" erwähnt alle diese Momente, unterläßt es indessen, aus ihnen den gebotenen Schluß zu ziehen. Während das radikale Zentralorgan seine Unbelehrbarkeit im Punkte der Zwangsgewalt des Proletariats an den Tag legt, zeigt die revisionistische Mannheimer „Volksstimme" die sozialdemokratische Unbelehrbarkeit im Punkte der antimilitaristischen Jugenderziehung. Das Mannheimer Sozialistenblatt bekämpft nämlich in langen Spalten den Ausschuß zur Förderung der Wehrkraft durch Erziehung und predigt gegenüber der „verrohenden" Erziehungsmethode dieses Ausschusses den Kampf wider den Kapitalismus die allein statthafte Jugenderziehung. In einem Augenblicke, da der Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges jeden Urteilsfähigen darüber belehrt, daß allein militärische Stärke den Staaten Sicherheit und Freiheit verbürgt, fällt die Hohlheit dieser sozialdemokratischen Phrasen wahrhaft vernichtend auf ihre Urheber zurück.

Ein Kuckucksei.

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus Karlsruhe: In politischen Kreisen unseres Landes hat man sich in den letzten Wochen darüber gewundert, daß dem bekanntlich dem radikalen Flügel der deutschen Sozialdemokratie angehörenden Rechtsanwalt Dr. Liebknecht die Ehre widerfahren ist, gerade in Karlsruhe, der Hochburg des süddeutschen Revisionismus, auftreten zu dürfen, wo Männer wie Wilhelm Kolb, Weißmann und andere einen maßgebenden Einfluß auf die Sozialdemokratische Partei ausüben. Diese Verwunderung war um so berechtigter, weil allgemein bekannt ist, daß rund neun Zehntel der badischen Sozialdemokraten den revisionistischen Standpunkt vertreten. Wie neuerdings verlautet, klärt sich die seltsame Berufung des Dr. Liebknecht, der auch in der Tat in einer öffentlichen Versammlung hier seinen radikalen Standpunkt in äußerst fanatischer Weise zum Ausdruck gebracht hat, dadurch auf, daß sie in einem Zeitpunkt erfolgt ist, als der Parteiführer Kolb auf längere Zeit von Karlsruhe abwesend war. Man vermutet hier, daß die treibende Kraft bei der Berufung Liebknechts hierher der bekannte „rote Geck" von Offenburg war, der als einer der letzten in unserm Land die Fahne der Unentwegten hochhält und zum Dank dafür von den Genossen in die Kontrollkommission gewählt wird. Die Berufung Liebknechts nach Karlsruhe stellt sich also als ein Kuckucksei dar, das die Freunde der Rosa Luxemburg, Zetkin, Lensch u. a. ihren süddeutschen Parteigenossen ins Nest gelegt haben.

Verschiedenes.

Auch der bayerische Kultusminister v. Wehner, der durch den Spitznamen „Der heilige Antonius" vom Volke gekennzeichnet wird, genügt dem bayerischen Zentrum nicht mehr. Der Zentrumsabgeordnete Held hat in einer Versammlung in Weiden erklärt: „Auf den Herrn Kultusminister, der zu Unrecht als Schwarzer verschrieen wird, können wir „keine Häuser bauen", das haben wir aus seinem Erlasse bezüglich der klösterlichen Lehrerbildungsanstalten gesehen. Darüber wird der bayerische Landtag auch noch ein Wort zu reden haben."

Familie über solch eine Entartung bei einem ihrer Mitglieder Zeter geschrien haben, aber die Zeiten waren anders geworden, und Frau van Haeren ging mit ihrer Zeit. Kunst war in der Mode, und es stand wohl an, sich eines Künstlers in der Familie zu rühmen. Sie war reich genug, um ihrem jüngsten Sohne, ihrem verzogenen Benjamin, irgend eine teure Liebhaberei zu gestatten — nun hatte er seinen Sinn auf ein Atelier, auf Pinsel und Palette gesetzt, warum sollte sie ihm diese Liebhaberei versagen? Frank meinte es ja ernst mit der Kunst oder glaubte doch ernstlich an seinen Künstlerberuf.

Er hatte die Kunst-Akademie besucht, war aber bald ausgetreten, da er sein Talent nicht in Fesseln legen wollte und seine Originalität einzubüßen fürchtete. Er wollte selbst sehen und selbst suchen, so trieb er sich umher, immer Studien machend, viel Leinwand und Papier verschmierend, aber nichts zustande bringend. Seine Mutter und seine Schwestern fanden, daß er ein sehr wunderliches Auge hatte, und begriffen nicht, weshalb seine Bäume violett, seine Kühe blau, seine Menschen grün sein mußten, weshalb man überall Striche und Gekritzel sah, aus welchen es schwer war, eine Figur oder einen Gegenstand zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Bund der Landwirte ward dieser Tage der Zentrumsparteitag für den Regierungsbezirk Düsseldorf vor, daß sich der Bund unter der unwahren Angabe, der Vorstand der Zentrumspartei wünsche seine Ausbreitung, in Zentrumskreisen einzuführen suche. Das Zentrum habe den Bund nicht nötig. Und der Bund habe so oft mit Feuereifer dem Zentrum seine guten Dienste gegen Liberale, Atheisten, Freimaurer und ähnliche Gesellen angeboten und stets, wie Herr Hahn in Bonn und in Köln, das Zentrum umschmeichelt!

Daß nicht die „Patrizierssöhne" im Kriege ihre Haut zu Markte tragen, war eine der vielen Räubergeschichten, die auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena erzählt wurden. Die allen zugänglichen Verlustzahlen aus dem Kriege 1870/71 besagen, daß auf 17 tote oder verwundete Soldaten ein Offizier fiel, während die kriegsstarke Kompagnie 250 Mann und fünf Offiziere, also erst auf 50 Mann einen Offizier zählte. Bei Mars-la-Tour verlor das 16. Regiment alle Offiziere, von der Mannschaft aber den dritten Teil seines Bestandes. Die „Patrizierssöhne" oder „Panzerplattenfabrikantensöhne", wie sie von den Sozialdemokraten genannt werden, tragen also in erster Linie ihre Knochen zu Markte. So ist es, und so muß es auch sein. Denn Adel, Patriziat, höhere Bildung und ausgezeichnete Stellung im Leben verpflichten, verpflichten natürlich besonders, wenn das Vaterland in Gefahr ist.

Den Gesandten v. Schlözer in München, der in den Ruhestand tritt, hat der Kaiser zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Die amtliche Berliner Korrespondenz schreibt:
Ein ministerieller Runderlaß vom 26. September ordnet an:

In dem Runderlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an die Landwirtschaftskammern vom 11. August d. Js., in welchem die durch die anhaltende Dürre dieses Sommers der Landwirtschaft und dem gesamten Volke drohenden Gefahren besprochen und Maßnahmen zur Abhilfe empfohlen wurden, ist bereits auf die in diesem Jahre außergewöhnlich hohe Spannung zwischen den amtlich ermittelten Preisen für Schweine auf den Schlachtviehmärkten und den Preisen für Schweinefleisch im Kleinhandel hingewiesen worden. Wie zu erwarten war, hat diese Feststellung in Fleischerkreisen lebhafte Erregung und zum Teil auch offenen Widerspruch hervorgerufen. So hat die Berliner Fleischerinnung die Bewertung der amtlichen Preisstatistik für Vergleiche als unzulässig bezeichnet, weil die gegenwärtig übliche Methode der Feststellung der Fleischpreise im Kleinhandel unrichtige Ergebnisse liefere. Die Innung hat hierbei übersehen, daß die Feststellung der Kleinhandelspreise in den vergleichsweise angeführten Jahren 1909 und 1911 nach gleichen Grundsätzen erfolgt ist, etwaige Mängel der Ermittlung also deren Ergebnisse in gleicher Richtung hätten beeinflussen können. Von der Entwicklung der Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen geben daher die Ergebnisse der amtlichen Statistik ohne Zweifel ein zutreffendes Bild. Diese Ergebnisse zeigen aber mit Deutlichkeit, daß das für die Volksernährung mehr und mehr an Bedeutung gewinnende und namentlich für die Bedürfnisse der unbemittelteren Volksklassen wichtige Schweinefleisch auf dem Wege von der Erzeugungsstätte zum Verbraucher im augengewöhnlichen Maße verteuert wird. Dieses Mißverhältnis zwischen Schweinepreisen und Schweinefleischpreisen wird auch neuerdings in der Mehrzahl der Tageszeitungen fast aller politischen Parteirichtungen gebührend beleuchtet, wobei dringend Abhilfe verlangt wird. Selbstverständlich kann es nicht Aufgabe des Staates sein, unmittelbar einzugreifen; hier müssen die Kommunen eintreten.

Eine wirksame Betätigung der städtischen Verwaltungen auf diesem Gebiete erscheint um so dringender, als die lange Dürre dieses Jahres eine Anzahl anderer notwendiger Nahrungsmittel, darunter das wichtigste Nahrungsmittel der unbemittelteren Bevölkerungsklassen, die Kartoffel, teils schon in bedauerlichem Maße verteuert hat, teils zu verteuern droht. Daher wird in denjenigen Städten, in denen ein Bedürfnis hierzu besteht, auf die Gemeindeverwaltungen, soweit sie nicht von selbst schon Schritte getan haben, dahin einzuwirken sein, daß Maßnahmen zur Verbilligung der Lebensmittel, insbesondere aber der Fleischversorgung, getroffen werden.

Es wird sich im wesentlichen darum handeln, daß — zweckmäßigerweise durch besonders zu bildende Ausschüsse — mit den Fleischern über eine den Viehpreisen angemessene Festsetzung der Fleischpreise verhandelt wird. Sollten diese Erörterungen keinen Erfolg haben und die Behörden zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Fleischpreise zu hoch sind, so muß dringend empfohlen werden, die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch durch von den Städten einzurichtende Verkaufsstellen in Angriff zu nehmen, wie solches während der vor zwei Jahren herrschenden Fleischteuerung mehrfach mit Erfolg geschehen ist. Des weiteren käme die Frage der billigeren Beschaffung von Seefischen und ihrer Abgabe an die Bevölkerung auf besonders einzurichtenden städtischen Fischmärkten in Betracht. Eine Reihe von Städten ist bekanntlich schon in dieser Richtung mit Erfolg tätig gewesen. Endlich würde noch zu prüfen sein, ob nicht auch durch den regelmäßigen Bezug von anderen Nahrungsmitteln des Massenverbrauchs, beispielsweise von Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Kohlarten, eine Verbilligung der täglichen Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung erreicht werden kann. Um eine solche Wirksamkeit zu erleichtern, hat das Staatsministerium in seiner Sitzung vom 16. ds. Mts. bereits beschlossen, Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen, die Lebensmittel dieser Art zu oder unter den Selbstkosten verteilen, bei dem Bezuge besondere Frachtermäßigungen zu gewähren. Auf diese Sondervergünstigungen ist besonders aufmerksam zu machen.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 3. Oktober.

—: **Gedenktage:** 3. Oktober. 1884 Gest. Hans Makart, der. Maler. 1866 Frieden zu Wien. 1814 Sieg über die Franzosen bei Wartenburg. 1187 Einnahme Jerusalems durch Sultan Saladin.

o Familien-Beerdigungsunterstützungskasse. Zu der auf Samstag Abend im Bitzhennerschen Saale anberaumten Generalversammlung, auf die satzungsgemäß durch die Zeitung hingewiesen worden war, hatten sich die Mitglieder in beschlußfähiger Anzahl eingefunden. In seinem Geschäftsbericht konnte der Vorsitzende, Herr Hugo Winckel, die erfreuliche Mitteilung machen, daß seit Bestehen der Vereinigung kein Sterbefall unter den Mitgliedern oder deren Angehörigen erfolgt sei. Dem von Herrn Emil Gries erstatteten Kassenbericht zufolge gehören zur Zeit 154 Mitglieder der Vereinigung an. An Mitglieder- und Eintrittsgelder sind im vergangenen Halbjahr 616 Mk. eingegangen, dazu kommen weitere 130 Mk., von Herrn Pfarrer Luyken, gesammelte Spenden, sodaß sich die Gesamteinnahme auf 746 Mk. beläuft. Abzüglich der durch Anzeigen, Druck der Satzungen usw. entstandenen Unkosten hat die Kasse am 1. Oktober einen Bestand von 676,50 Mark. Da hierzu die fälligen Beiträge fürs zweite Halbjahr noch kommen, besitzt die Kasse bereits jetzt nach halbjährigem Bestehen ein Kapital von annähernd 1000 Mark. — Auf eine Verfügung der Kölner Regierung hin, die den Charakter der Kasse als einer Wohlfahrtskasse, die den Mitgliedern keinen Rechtsanspruch gewähre, noch stärker hervorgehoben wissen will, als es § 14 der Satzungen ausdrückt, wurde einmütig beschlossen, dem § 1 folgende erweiterte Fassung zu geben. „Der Verein hat den Zweck, seinen Mitgliedern, bezw. deren Familienangehörigen eine Beihilfe zu den Beerdigungskosten zu gewähren. Alle auf Grund dieser Satzungen zu leistenden Beihilfen sind jedoch freiwillige; es steht den Mitgliedern weder ein gesetzliches Recht noch ein Klagerecht auf dieselben zu." — Zu Rechnungsrevisoren, welche eine Prüfung der Kasse vornehmen und das Ergebnis derselben der nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung vorlegen sollen, wurden die Herren C. Baß, A. Riedel und C. Helmenstein gewählt. — Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Bericht, zumal aber die Darlegung der günstigen Kassenverhältnisse auch diejenigen Bewohner der engeren Stadt Gummersbach, welche bisher sich dem Verein noch nicht angeschlossen haben, weil sie wohl meist die Rentabilität bezweifelten, zum Beitritt veranlaßt. Die Kasse gewährt nicht nur bei eingetretenem Todesfall eine erkleckliche pekuniäre Beihilfe, sondern gewährt ihren Mitgliedern auch andere wertvolle Vorteile. Ueber Zweck und Eigenart des Vereins orientieren in klarer übersichtlicher Weise die gedruckten Satzungen, die von Interessenten bei Herrn Rendanten Emil Gries zu erhalten sind.

r. Kirchenchor. Der von Herrn Pfarrer Langer ins Leben gerufene Kirchenchor kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am Sonntag, dem 29. Oktober, soll eine Jubiläumsfeier im Gemeindehause stattfinden. Der langjährige Vorsitzende, Herr Karl Weßler, der sich um den Chor außerordentliche Verdienste erworben hat, sieht sich leider aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen genötigt, nach dem Feste, dessen Vorbereitung und Leitung er noch übernommen hat, sein Amt niederzulegen. Zu seinem Nachfolger wurde von der Generalversammlung Herr Pfarrer Luyken gewählt.

% Konzertgesellschaft „Gemischter Chor". Den Musikfreunden unserer Stadt und Kreises sei schon heute bekannt gegeben, daß am 15. Oktober im ersten diesjährigen Abonnementskonzert ein hoher künstlerischer Genuß bevorsteht. Dieses Konzert ist als ein Konzert- und Opern-Abend alten Stiles gedacht, und wird aus drei Teilen bestehen. Der erste Teil wird „Humor aus verschollenen Opern" aufs neue beleben. Der zweite Teil wird die berühmte humoristische Kantate „Schweigt stille, plaudert nicht" in szenischer Aufführung (Rokokokostüm) bringen, und im dritten Teil wird eine alte Oper aus dem 17. Jahrhundert — „Die Magd als Herrin" von Pergolese — enthalten. Die Schatzgräberin dieser herrlichen Dokumente alter Kunst, ist die bisherige erste Koloraturjängerin Frau Heymann-Engel vom Theater des Westens in Berlin. Diese Künstlerin war die erste, welche die Neubelebung dieser Werke (und anderer) sowie Bach szenisch zur Aufführung brachte. Ferner werden an dem Abende hier mitwirken: Herr Kgl. Kammersänger Colweit und Herr Konzertsänger Brandes aus Berlin. Ueber die Werke und ihre Schöpfer werden wir demnächst Näheres bringen. In Berlin haben diese Aufführungen von Frau Heymann-Engel im Theatersaal der Kgl. Hochschule für Musik stattgefunden.

Lennep, 3. Oktbr. Das Dampfsägewerk der Firma Hugo Hold ist bis auf das Maschinenhaus durch Feuer zerstört worden. Das Holzlager konnte von den Flammen bewahrt werden. Der Schaden wird auf etwa 45 000 Mark geschätzt. Davon sind 12 000 Mark nicht versichert.

Köln, 3. Oktbr. Aus Anlaß der Einweihung des neuen Lyzeums für das Seminar und die Frauenschule der Königin Luise-Anstalt, der ältesten höheren Töchterschule Kölns, erhielten der Direktor, Schulrat Dr. Blumberger, den Kgl. Kronenorden 3. Klasse, Beigeordneter Dr. Kahl, der Leiter des städtischen Schulwesens, und Prof. Schrammen je den Roten Adlerorden 4. Klasse.

M.-Gladbach, 3. Oktbr. Der evangelische Arbeiterverein hat die Einrichtung einer städtischen Fischverkaufshalle bei der Stadt beantragt, um auf diese Weise der minderbemittelten Bevölkerung die Notlage zu erleichtern.

Krefeld, 3. Oktbr. Hier wurde in Gegenwart der Vertreter der verschiedenen Behörden das mit einem Kostenaufwand von 1 045 000 Mark von der Stadt errichtete neue Heim der höheren Mädchenschule auf der Mörserstraße eingeweiht. Der Bau dürfte eins der modernsten und dem praktischen Bedürfnis am meisten entsprechendsten Schulhäuser Deutschlands sein. Baurat Hemtrich übergab den Bau der Stadt mit einer Ansprache. Verliehen wurde aus diesem Anlaß der Rote Adlerorden vierter Klasse dem jüngsten Beigeordneten der Stadt, Kommerzienrat Greis, und dem Schuldirektor Bohle.

Barmen, 3. Oktbr. Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei hat beschlossen, an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag zu stellen, beim Reichskanzler wegen der Teuerung vorstellig zu werden. Die Eingabe des Deutschen Städtetages wurde als geeignetes Mittel zum Ausdruck der Willensmeinung der Stadtverordnetenversammlung bezeichnet.

—. Die bürgerlichen Parteien haben beschlossen, für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ein gemeinsames Abkommen zu schließen. Für die dritte Abteilung werden zunächst von allen bürgerlichen Parteien gemeinsame Kandidaten aufgestellt.

—. Die neue Bahnstrecke Haßlinghausen—Hiddinghausen der Barmen—Haßlinghauser Straßenbahn wird morgen in Betrieb genommen.

—. Von morgen ab erfolgt die Verzinsung der Einlagen bei der städtischen Sparkasse täglich, außerdem werden von jetzt ab Heimsparkassen eingeführt.

Koblenz, 3. Oktbr. Eine Frau S. hatte einen Rechtsanwalt aus Koblenz mit der Zwangsversteigerung eines Grundstücks beauftragt, auf dem für sie Sicherheitshypotheken eingetragen standen. Dabei wollte sie nur im Barwert bieten, um ihre 400 Mark zu retten. Bei der Versteigerung bot der Bruder des Schuldners bis 4100 Mark, weil er in dieser Höhe Hypotheken stehen hatte. Zuletzt bot die Frau bis auf 4600 Mark, ohne zu wissen, daß sie die Hypotheken übernehmen müsse. Sie machte dann ihren Rechtsanwalt verantwortlich, weil sie ihm erklärt hatte, daß sie das Grundstück nicht selbst haben wollte. Er hätte sie deshalb unterstützen und ihr sagen müssen, wann sie mit dem Bieten aufhören sollte. Das Gebot von 4500 Mark des anderen hätte ausgereicht. Da der aber die Hypotheken auch nicht übernehmen wollte, wäre es zu einer neuen Versteigerung mit Bargeboten gekommen. — Landgericht Koblenz und Oberlandesgericht Köln sind der Klägerin beigetreten. Das Oberlandesgericht legte begründend dar, daß der Beklagte verpflichtet war, mit seiner Rechtskenntnis der Frau zu helfen. Die Gebote seien mit mäßiger Steigerung abgegeben worden und hätte er bei einiger Aufmerksamkeit der Frau sagen können, wenn sie ihr Ziel erreicht hatte. Da er das nicht getan, hafte er für den entstandenen Ausfall. Die vom Beklagten gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Köln eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden.

Aachen, 3. Oktbr. Der Postagent Johann Müller aus Breinig stand jetzt zum zweiten Male wegen der bekannten Breiniger Postunterschlagung vor dem Schwurgericht, nachdem in der ersten Verhandlung beschlossen worden war, Müller auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Der 59jährige Postagent hatte sich bekanntlich in der Nacht vom 24. April aus der Breiniger Postkasse 5312 Mark angeeignet und dann einen Ueberfall vorgetäuscht, den drei vermummte Kerle auf ihn gemacht haben sollten. In die Enge getrieben, legte er dann ein Geständnis ab und gab zu seiner Entschuldigung drückende Schuldenlasten an. Er hatte als Postagent, Rendant der Spar- und Darlehnskasse und amtlicher Fleischbeschauer ein sehr gutes Einkommen. Das unterschlagene Geld hatte er im Stalle verwahrt. Es konnte der Post wieder zugestellt werden. Die Sachverständigen bezeichneten ihn zwar als geistig minderwertig, jedoch nicht so, daß dies ein Strafausschließungsgrund bildet. Unter Annahme mildernder Umstände wurde Müller wegen Unterschlagung und falscher Beurkundung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 18 Monate Gefängnis beantragt.

Aachen, 3. Oktbr. Hier sind vermutlich durch den Sturm, auf Bahnhof Kohlscheid 7 Güterwagen abgetrieben worden, die auf Strecke Aachen-Neuß auf mehrere mit Kies und Schutt beladene Güterwagen auffließen. Dabei entgleisten die Wagen; Eisenbahnarbeiter Jos. Plum aus Scherpenseel wurde getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Aus den Gerichtssälen.

Der Mord an einem Schutzmann.

W Amberg, 1. Okt. 1911.

Vor dem hiesigen Schwurgericht fand die Ermordung des Schutzmanns Gugenberger ihre gerichtliche Sühne, der in der Nacht zum 8. August von den Arbeiter Raith in Regensburg direkt abgeschlachtet wurde. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte sich mit einigen Bekannten um die fragliche Zeit in der Nähe der Donau herumtrieb und dabei laut skandalierte. Als ihn der Beamte zur Ruhe verwies, kam es zum Streit, in dessen Verlauf dem Beamten der Säbel entwunden wurde. Der Angeklagte bekam die Waffe zu fassen und hieb und stach nun wie toll auf den Beamten ein, d er schwer verletzt zu Boden sank. Mit Mühe raffet er sich wieder auf und bat Raith flehentlich, ihm doch seine Waffe wiederzugeben. Als Antwort jagte ihm der Angeklagte von oben her den Säbel in den Körper, sodaß eine 25 Zentimeter tiefe Wunde entstand. Es trat sofort innere Verblutung ein, der der Beamte erlegen ist. In der Beweisaufnahme wurde ferner festgestellt, daß der Angeklagte die Personen, die ihn nach der Tat wegen seines rohen Verhaltens zur Rede stellten, in gemeiner Weise beschimpft hatte. Raith gab bei seiner Vernehmung an, daß er sich auf nichts mehr erinnere. Er habe auch garnicht die Absicht gehabt, den Schutzmann zu töten, sondern habe in Notwehr gehandelt. Der Sektionsbefund des Ge-

30070

töteten ergab, daß der Körper nicht weniger als 15 Wunden aufwies, von denen mehrere tödlich waren. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte auf Todschlag, die Geschworenen kamen aber auf Grund der Verhandlung zu der Ueberzeugung, daß hier qualifizierter Mord vorliege und bejahten die dahingehende Schuldfrage. Darauf verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ein Kindesmißhandlungsprozeß.

Ko Nürnberg, 1. Oktbr. 1911.

Unter der Anklage, den Tod seines 5 Jahre alten Stiefsohnes verschuldet zu haben, hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der 45 Jahre alte Eisenbahnschaffner Raith zu verantworten. Der Angeklagte ist seit ungefähr einem Jahre verheiratet; seine Frau brachte einen außerehelich geborenen Sohn mit in die Ehe, der bald von dem Stiefvater in übertriebener Weise mißhandelt und geschlagen worden sein soll. Da sich auch die Eheverhältnisse bald sehr traurig gestalteten, begann für das Kind ein wahres Martyrium. Nachbarn hörten oft, daß das Kind gezüchtigt wurde. Die Frau brachte daher das Kind eine Zeit lang zu Verwandten unter, ließ sich aber bewegen, es wieder zu sich zu nehmen, nachdem der Mann versprochen hatte, es besser zu behandeln. Anfang Juli d. Js. machte der Angeklagte mit dem Kinde einen Spaziergang, wobei er in verschiedenen Wirtschaften einkehrte. Als er nach Hause zurückkehrte, soll der Angeklagte das Kind so geschüttelt haben, daß ihm die Kleider zerrissen wurden. Dann warf er es von der Stube aus auf den Vorplatz. Dort blieb der Kleine liegen und rührte sich nicht mehr. Die Frau hob es auf und holte einen Arzt, der aber nur konstatieren konnte, daß der Tod bereits eingetreten war. Die Sektion ergab einen Bluterguß ins Gehirn. Der Angeklagte behauptete bei seiner Vernehmung, das Kind sei etwas angetrunken gewesen und habe außerdem ein schwaches Bein gehabt, sodaß es, als er es auf den Vorplatz stellte, und nicht hinauswarf, von selbst umfiel und mit dem Kopf gegen einen Schrank schlug. In der Zeugenvernehmung belastete die Ehefrau den Angeklagten ziemlich stark, weigerte sich aber, ihre Aussagen zu beschwören. Die näheren Bekannten des Angeklagten stellten diesem ein gutes Leumundszeugnis aus. Unter diesen Umständen kamen die Geschworenen zu einer Verneinung der Schuldfragen, sodaß der Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Verkehr.

Bedeutsame Waggonbestellungen für die deutschen Eisenbahnen.

Wie mitgeteilt wird, hat das Königliche Eisenbahnzentralamt in Berlin den Auftrag erhalten, die Herstellung von insgesamt 4447 Eisenbahnwagen für das Etatsjahr 1912 in die Wege zu leiten. Diese bedeutsame Gesamtzahl von neu zu bestellenden Eisenbahnwagen erstreckt sich im einzelnen auf 1260 Personenwagen, 3907 Güterwagen und 280 Gepäckwagen der verschiedensten Gattungen. Die Wagen werden zum Teil für die schon bestehenden Bahnlinien, zum Teil für Neubaulinien der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen, die im Etatsjahr 1912 eröffnet werden sollen, benötigt. Fernerhin werden aus der Gesamtzahl noch 56 Personenwagen, 1314 Güterwagen und 24 Gepäckwagen für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen benötigt. Auch hierbei handelt es sich um Güterwagen verschiedener Gattungen. Als Endtermin für die Lieferungen ist der 30. Dezember 1912 in Aussicht genommen.

Landwirtschaftliches.

Ausführungsbestimmungen zum Ausnahmetarif für Düngemittel.

Wie mitgeteilt wird, ist für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation mit Wirksamkeit bis 30. April 1912 ein Ausnahmetarif erlassen worden, dessen Ausführungsbestimmungen folgendermaßen festgesetzt sind: Der Ausnahmetarif gilt im Binnen- und Wechselverkehr der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen, der Militäreisenbahn, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der oldenburgischen Staatsbahnen. Die Fracht wird für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen oder bei Frachtzahlung für 10 Tonnen nach den um 50% ermäßigten Frachtsätzen des Spezialtarifs III berechnet. Der Tarif gilt nur in überwiesener Fracht (Zahlung durch den Empfänger) und nur für Sendungen, die im Gebiete des deutschen Reiches als Düngemittel verwendet werden. Die ermäßigte Fracht wird sogleich berechnet, wenn der Frachtbrief in der Inhaltsangabe den Zusatz enthält: „Zur Verwendung als Düngemittel im deutschen Reiche." Unter bestimmten Bedingungen wird die Fracht auch im Rückvergütungswege gewährt. Der Ausnahmetarif gilt für alle Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstdüngerfabrikation. Der Ausnahmetarif wurde aus dem Grunde festgesetzt, weil die Verschlechterung der Streumittel auch eine Verschlechterung des natürlichen Düngers und eine verstärkte Verwendung des künstlichen Düngers zur Folge haben wird. Die Düngemittel gehören augenblicklich verschiedenen Tarifen an, über die sie hinaus bereits eine Ermäßigung von 20% genießen. Allgemein ließ sich diese Ermäßigung nicht erhöhen, darum werden die Düngemittel von der Tarifherabsetzung nicht gleichmäßig getroffen. Am größten ist sie bei den Düngemitteln des Spezialtarifes III.

Handel und Gewerbe.

Veröffentlichung von Kursen über Wertpapiere, die an der Börse nicht zugelassen sind.

Wie mitgeteilt wird, hat das Reichsgericht vor kurzer Zeit eine Entscheidung gefällt, die für Kapitalisten wie für die Börse und Presse gleich bedeutsam ist. Es handelt sich darum, ob die Veröffentlichung von Kursen über Wertpapiere, die an der Börse nicht zugelassen sind, gestattet sind. Das Reichsgericht hat nach der demnächst erscheinenden Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung" die Freisprechung eines Redakteurs, der über die Kurse mehrerer Wertpapiere in freien Verkehr Mitteilung gemacht hatte, für gerechtfertigt erklärt. Es handelte sich um solche Wertpapiere, deren Zulassung zum Börsenhandel verweigert oder nicht nachgesucht worden war. Nach dem Reichsgerichtsurteil beschränkt sich aber das Verbot des § 43 des Börsengesetzes auf die Veröffentlichung von Preislisten für solche Geschäfte in dem nicht zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapieren, die an der Börse abgeschlossen sind.

Vermischtes.

— **Künstliches Gold für Panzerschiffe.** Der italienische Marineoffizier, Graf Charles de Peloggio, hat, wie aus Rom geschrieben wird, vor kurzer Zeit eine Erfindung gemacht, die vielleicht für unsere Kriegsschiffe von großer Bedeutung werden wird. Er hat nämlich ein neues Metall erfunden, daß er „Radioro" nennt, und das sowohl durch seine Farbe, als auch durch seine Eigenschaften von der Fabrik, die es erzeugt, mit dem Beinamen „künstliches Gold" belegt wurde. Das neue Metall „Radioro" hat nämlich genau die Farbe des Goldes und ist dem atmosphärischen Einflüssen gegenüber ebenso unempfindlich, wie das echte Gold. Es hat auch mit diesem edlen Metall das Verhalten zu Säuren gemeinsam. Die wichtigste Eigenschaft, welche das künstliche Gold aufweist, ist aber seine hervorragende Härte. Es wurden in den letzten Wochen von der italienischen Regierung in dem „Regierungs-Schiffsbauinstitut" viele Versuche gemacht, durch die seine Härte festgestellt werden sollte, da der Erfinder Graf Peloggio darüber die großartigsten Versprechungen gemacht hat. Nach dem Bericht, den das „Regierungs-Schiffsbauinstitut" an die oberste Marinebehörde Italiens sandte, soll das neue Metall tatsächlich ganz den Versprechungen seines Erfinders zufolge außergewöhnliche Eigenschaften der Widerstandsfähigkeit besitzen. Ueber seine große Festigkeit wird mitgeteilt, daß es viel härter als Kruppscher Panzerstahl sei, und daß es in den übrigen Eigenschaften jeden Vergleich mit echtem Stahl aushalte. Es kommt hinzu, daß die Fabrikation dieses künstlichen Goldes äußerst billig sei und auch darin die Herstellung des Stahles übertreffe. Aus allen diesen Gründen dürfte es in erfolgreichem Wettbewerb mit dem Stahl bei Bauten von Kriegsschiffen von Maschinen, Geschützen und Panzern treten. Eine Verrostung ist bei diesem Metall ausgeschlossen. Es wurden Versuche mit dem künstlichen Golde, Eisen und Stahl gemacht. Während die beiden letzteren Stoffe bereits eine starke Verrostung aufwiesen, war das neue Metall nach einem Versuch, der noch eine Woche länger dauerte, völlig rostfrei geblieben. Es hat nur einen Nachteil, nämlich die hellgelbe glänzende Farbe. Während diese Eigenschaft des neuen Metalls für die Herstellung von Hausgeräten, Schmucksachen und Einrichtungsgegenständen einen sehr wesentlichen Vorzug bedeutet, ist es zur Bekleidung der Kriegsschiffe nicht zu verwenden, da es bisher eine Färbung noch nicht zugelassen hat. Selbst bei Ueberstreichung mit schwarzer Farbe kam der leuchtende Charakter der goldenen Grundfarbe immer wieder zum Durchbruch. Die Schiffe würden dann in der Sonne ein treffliches Zielobjekt bilden. Trotzdem scheint aber das neue Metall soviel Vorzüge zu haben, daß man mit seiner Verwendung wird sehr stark rechnen müssen.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Vom Kriegsschauplatz.

Beschießung von Tripolis.

Rom, 3. Okt. Der türkische Transportdampfer Devna ist im Hafen von Tripolis in den Grund gebohrt worden. Mit der Beschießung von Tripolis soll heute begonnen werden, um der Bevölkerung Zeit zu lassen, sich in Sicherheit zu bringen.

Dementi.

Rom, 3. Okt. Die „Tribuna" erklärt offiziös: die türkischen Meldungen von der Landung italienischer Truppen in Reschidieh und den damit verbundenen Ereignissen für falsch. Es sei nicht schwer zu erkennen, weshalb die Türkei die falschen Meldungen von der beabsichtigten italienischen Besitzergreifung Albaniens in die Welt setze. Italien beabsichtige durchaus nicht den status quo auf den Ballan zu stören.

Keine englische Vermittlung.

Wien, 3. Okt. Die Wiener Allgem. Zeitung vernimmt, die englische Regierung halte den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet, um eine Vermittlung zwischen Italien und der Türkei zu versuchen. Solch eine diplomatische Aktion hätte beim jetzigen Stand der Dinge nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die ottomanische Regierung die Bedingungen des italienischen Ultimatums annehmen sollte. Das werde jedoch augenblicklich für ausgeschlossen gehalten. Nach demselben Blatt habe die englische Regierung in Rom zur Mäßigung aufgefordert und ersucht, alles zu vermeiden, was den Handel der neutralen Mächte stören könnte, sowie die Hoffnung ausgesprochen, daß der Krieg örtlich beschränkt bleibe.

Selbstmord.

Hannover, 3. Okt. Der Begründer der hiesigen Bank Emden u. Co., Bankdirektor Alfred Heinemann, hat gestern seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Der Beweggrund zu der Tat ist in unglücklichen Minenspekulationen zu suchen, die Heinemann an der Londoner Börse vorgenommen hat. Die Passiven betragen weit über eine halbe Million Mark.

*

Kurze Nachrichten.

Berlin, 3. Okt. In den Tegeler Gaswerken entstand gestern früh 5 Uhr eine Kesselexplosion, durch die große Kohlenvorräte in Brand gerieten und ein Gebäude von 15 Metern Länge und 6 Metern Breite in Trümmer gelegt wurde. Drei Arbeiter, die dabei verschüttet wurden, konnten gerettet werden. Sie erlitten zum Teil schwere Brandwunden. Das Feuer wurde gelöscht.

Berlin, 3. Okt. Der Hauptmann Wolff im Pionierbataillon von Rauch (Brandb.) Nr. 3 ist auf einer Urlaubsreise nach Ragusa mit seiner Frau im Meer ertrunken.

Rotterdam, 3. Okt. Das holländische Lotsenboot Nr. 4 ist nach Hoek van Holland zurückgekehrt. Bei schwerem Sturm sind 4 Lotsen über Bord gespült worden und ertrunken, ein fünfter ist an den Verletzungen gestorben, die er im Sturm erlitten hat.

Vlissingen, 3. Okt. Der Dreimaster City of Benares ist in der Nähe von Westcapelle gescheitert, zehn Mann der Besatzung sind ertrunken.

London, 4. Okt. Der Dampfer Felicia landete in Yarmouth den Kapitän und die Mannschaft des deutschen Schoners Katrine, der am Samstag abend in sinkendem Zustande 50 Meilen von der Küste von Norfolk entfernt verlassen worden war.

Lustige Ecke.

Die trauernden Kontrabässe. An einem kleinen Hoftheater, so lesen wir in den „Signalen f. d. musikal. Welt", bemühte sich der neuernannte Intendant — in der ehrlichen Ueberzeugung, daß er von Musik ja doch nichts verstehe — die Verwaltungsgeschäfte mit peinlichster Genauigkeit zu führen und dabei eine dem Hof nicht unangenehme Sparsamkeit zu betätigen. Den Tag hielt er für verloren, wo er nicht wenigstens eine neue Ersparungsmöglichkeit entdeckt hätte. Besonders war ihm das Orchester ein Dorn im Auge, denn die 40 Kammermusiker kosteten heillos viel Geld. Und dann die Ausgaben für die Erhaltung der Orchesterinstrumente! Alle Augenblicke hatte ein Geiger einen neuen Bezug für seinen Bogen nötig, wenn es nicht gar eine kostspielige Reparatur war. Der Intendant forschte, wo er die Ersparungsschraube am besten ansetzen könne und entdeckte, daß ein Kostenunterschied zwischen weißen und schwarzen Bogenhaaren existiert. Während einer Orchesterprobe hielten Seine Exzellenz der Kammerherr und Intendant den geeigneten Augenblick für gekommen und winkten den Dirigenten heran: „Mein lieber Hofkapellmeister, ich sehe, daß die Violinisten ihre weißen Bezüge benützen; ich habe nichts dagegen, daß das bei den Aufführungen geschieht, weil es besser aussieht, aber in den Proben wären die billigeren schwarzen Bezüge doch wohl gut genug." „Verzeihen Exzellenz", erwiderte der schalkhafte Hofkapellmeister, „die Violinisten haben überhaupt nur weiße Bezüge." „So—o", meinte darauf ein wenig vorwurfsvoll Seine Exzellenz, „und da hinten sehe ich doch zwei mit den großen Geigen (er meinte die Kontrabassisten), die schwarze Bezüge haben." Einen Augenblick war der Hofkapellmeister sprachlos, dann aber bemächtigte er sich kühn der Situation, indem er mit Betonung erwiderte: „Ja, Exzellenz, die beiden haben gerade Trauer!"

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Hoffmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Ein kräftiges Mädchen
angekommen.
Kreisbaumeister Effern und Frau.
Gummersbach, den 2. Oktober 1911.

Statt besonderer Anzeige.
Heute früh verschied sanft nach langem Leiden, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante
Witwe Heinrich Neuhaus
Karoline geb. Wirth
im Alter von beinahe 80 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Erlenhagen, Frömmersbach, Gummersbach, Niedersessmar und Mittelstebecke, den 1. Oktober 1911.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 4. Oktober nachmittags 1/3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Pastor Felke-Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus
Hagen i. W., Elberfelderstr. 27. Fernruf 2014.
Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr.
Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen 11 Uhr entschlief nach kurzem schwerem Leiden unser liebes Töchterchen, Schwester und Enkelchen
Marta
im zarten Alter von 2 1/2 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Otto Benner u. Fam.
Neudierighausen, Erbland d. 30. Sept. 1911.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.
Verwaltungs-Lehrling
mit guter Schulbildung und schöner Handschrift gesucht.
Meldungen unter Vorlage der Schulzeugnisse bis 20. Oktober.
Gummersbach, den 28. Sept. 1911.
Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission:
Haarmann.

Gebrauchte
Pianos
stehen von 200 Mk. an, auch zur Miete m. vorteilhaften Bedingungen bei späterem Kauf.
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Pianofortefabrik.
Tel. 205. Tel. 205.

Sitzung der Stadtverordneten
Freitag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr,
im Sitzungssaale des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde im Gemeindehause.
Tagesordnung:
1. Ortsstatut über die Entlastung der Stadtverordneten-Versammlung durch die Kommissionen.
2. Verlegung des Stadtverordneten-Sitzungssaales aus dem Rathause.
3. Planierung des Schützenplatzes.
4. Bewilligung der elektrischen Straßenlampen für eine Reihe von Außenortschaften.
5. Bestimmung über Reserve-, bezw. Notanschlüsse an die städtische Niederspannungsleitung.
6. Ergänzung des Beschlusses über die Genehmigung von Kraft- und Lichtanschlüssen an die städtischen Niederspannungsleitungen.
7. Entschädigung für die am 8. September d. Js. infolge einer zu starken Spannung zersprungenen Beleuchtungskörper und durchgebrannten Sicherungen.
8. Uebernahme des früher Heuser'schen Akkumulatorenhauses in Mühlenseßmar als Spritzenhaus und Bewilligung der erforderlichen Einrichtungskosten.
9. Beschlußfassung über die Erhebung der einmaligen Wasserleitungsanschlußgebühren beim Anschlusse von Häusern, welche vor dem 4. Oktober 1907 konzessioniert sind und bisher anderweitig mit Trinkwasser versorgt waren.
10. Verbesserung der Klärteichanlage in der Boßkuhle.
11. Antrag des Wirts Adolf Heinrich auf Abänderung der Luftbarkeitssteuerordnung.
12. Kleinere Vorlagen.
13. Mitteilungen.
Gummersbach, den 30. September 1911.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Verkauf von Obstbäumen
aus der Lokalabteilungsbaumschule.
Die Lokalabteilung Gummersbach hat aus ihrer Baumschule in Vollmerhausen einige Hundert Apfelhochkämmchen der für die Gegend geeignetsten Sorten zum Preise von 1 M pro Stück abzugeben. Die Abnahme kann erfolgen, sobald der Laubfall eingetreten ist. Reflektanten wollen sich mit Herrn Winterschuldirektor Dr. Ziegenbein Vollmerhausen oder Herrn Gärtner Dobermann Dieringhausen in Verbindung setzen.
Gummersbach, den 28. September 1911.
Der Lokalabteilungs-Direktor:
Haarmann.

Landwirtschaftliche Winterschule
der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Vollmerhausen.
Der 15. Kursus der landwirtschaftlichen Winterschule in Vollmerhausen wird am Freitag den 3. November ds. Js., vormittags 10 Uhr eröffnet. Der Schluß des Kursus findet Ende März statt. Der Unterricht erstreckt sich über 2 Winterhalbjahre. Aufnahme finden unbescholtene junge Leute, die mindestens 15 Jahre alt sind. Das Schulgeld beträgt im ersten Halbjahr 30 M, im zweiten 25 M. Unbemittelten strebsamen Schülern kann auf den Antrag das Schulgeld erlassen werden, auch können dieselben bei Würdigkeit besondere Unterstützungen erhalten. Anmeldungen wolle man baldigst an den Direktor der Schule, Herrn Dr. Ziegenbein in Vollmerhausen gelangen lassen.
Gummersbach, den 6. Oktober 1910.
Der Vorsitzende des Ortskuratoriums:
Haarmann.
Königliche Landrat:

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 700 beeid. Bücherrevisor Frankenbergerstr. 6
übernimmt:
Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher, gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen

Freibank Niederseßmar.
Mittwoch, den 4. Okt. morgens 8 Uhr:
Verkauf von minderwertigem Schweinefleisch.
Die Schlachthofdirektion: Woldt.

Gesellschaft zur Eintracht.
Generalversammlung
Mittwoch, den 4. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
Besprechung über den Oktoberball.
Der Vorstand.

Lichtgenossenschaft.
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, den 4. Okt., abends 9 Uhr bei Wirt Kruse in Strombach.
(Wahlen, Anleihe, Verschiedenes).
Der prov. Vorstand.

Fehlerfreier, 7jähriger
Pony
schöne Figur, zu verkaufen.
Philipp Kremer
Bergneustadt.

Geld an Jedermann reell Ratenrückzahlung.
Walter, Berlin 17, Adalbertstr. 86

Bekanntmachung.

Das Strafgesetzbuch führt aus:

§ 292. Wer an Orten, an denen zu jagen er nicht berechtigt ist, die Jagd ausübt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 293. Die Strafe kann bis zu 6 Monaten Gefängnis erhöht werden, wenn dem Wilde nicht mit Schießgewehr oder Hunden, sondern mit Schlingen usw. nachgestellt wird, oder wenn das Vergehen während der Schonzeit, in Wäldern, zur Nachtzeit oder gemeinschaftlich von mehreren begangen wird.

Wir sichern jedem eine **Belohnung bis zu 100 Mark** zu, der einen Wilddieb oder Schlingensteller aus den Jagdbezirken unserer Vereinsmitglieder derartig zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt. Die Belohnung tritt auch dann ein, wenn nur eine genaue Angabe gemacht wird, auf Grund deren die Abfassung eines Jagdfrevlers stattfindet. Die Anzeige kann mündlich oder schriftlich irgend einem unserer Mitglieder oder dem Schriftführer, Herrn Walther Heuser in Gummersbach, gemacht werden.

Unsere Vereinsmitglieder werden gebeten, zur Entdeckung von Wildfrevlern sich des Polizeihundes des Herrn Gendarmerie-Wachtmeisters Nowotnick in Dieringhausen zu bedienen.

Gummersbach, den 30. Mai 1911.

Allgemeiner Deutscher Jagdschutz-Verein.
Landesverein Rheinprovinz,
Bezirk Gummersbach.

Rheinische Kochschule
Köln, Auf dem Berlich 18.
Kochlehrkurse
für gute bürgerliche und herrschaftliche Küche.
Prospekt zu Diensten.
Schumacher-Bandau.

Vermessungsbüro in Gummersbach
— Moltkestrasse 6. —
Robert Winkler,
vereideter Landmesser.

Uebernehme die **Ausführung amtlicher Teilungsmessungen,** gültig zur Fortschreibung im Grundbuch und Kataster, **Grenzregulierungen, Niveliements, Erdmassenberechnungen, Absteckung von Tracen.** — Anfertigung von **Konzessionsgesuchen** zu gewerblichen Anlagen, sowie alle vorkommenden **vermessungstechnische Arbeiten.**

Sämtliche Arbeiten werden schnell erledigt bei billigster Berechnung dem Objektwerte entsprechend.

Telegramm aus Remscheid.

Verkaufe **morgen Mittwoch** von 8 Uhr ab vor dem Hause der **Wwe. Daniel Becker**

prachtvolle Einmachbirnen 10 Pfd. 1.30 M.,
saure Aepfel 10 Pfd. 1.50 M.,
Zwiebel 4 Pfd. 50 Pfg.,
Möhren 10 Pfd. 90 Pfg.,
Bohnen Pfund von 25 Pfg. an, sowie
Einmachpflaumen, Einmachgurken, Salatgurken, Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Tomaten u. Salat
zu den billigsten Tagespreisen.

Ferner kommt ein Posten **kleiner Malmedi,** haltbare Winterware, Zentner **M. 13.—** zum Verkauf.

Der Verkauf findet Mittwoch nachmittag von 12 Uhr ab vor dem Sieg-Rheinischen Hof in Dieringhausen statt.

Wilh. Engels.

Jede Hausfrau
sorge für
den kommenden Winter
und bestelle jetzt schon ihren Bedarf in
CONSERVEN.
Dieselben werden von der **Delikatessenhandlung**
W. Kopperberg, Gummersbach
— Fernruf 134. —
in Auftrag genommen und zu bekannt
billigen Preisen in bester Qualität
geliefert.
Preisliste gerne zur Verfügung.

Pianos Flügel Harmoniums
m. goldenen Medaillen präm.
Lieferung direkt an Private
auch gegen Raten von monatl. 20 M ohne Anzahl. Preise Probelieferung. Jahres verkauf üb. 10.0 Instrum.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. 220.
2. Fabrik: Berlin S. 42.
Kataloge grat's.

---

12. Hauptversammlung
des Vereins zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens.

Zur Teilnahme an den Veranstaltungen gelegentlich der 12. Hauptversammlung des Vereins zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens laden wir alle unsere Mitbürger insbesondere alle Freunde der Oberrealschule hierdurch ergebenst ein.

Der Ortsausschuss:

Bürgermeister **Dr. jur. Barth,** Beigeordneter **Carl Bockhacker,** Beigeordneter **Ewald Branscheid,** Oberrealschuldirektor **Dr. Ellenbeck,** Oberlehrer **E. Diehl,** Kgl. Landrat **Dr. jur. Haarmann,** Prof. **Dr. Hoffmann,** Pfarrer **J. Johnen, W. Kind,** Kommerzienrat **Krawinkel, Eugen Krawinkel, W. Kritzler, C. Luyken,** Kaiserlicher Bankvorstand **Massalien,** Oberlehrer **E. Riedel,** Pfarrer **R. Rühle, O. Sartorius,** Beigeordneter **Carl Siebel, Arthur Sondermann, C. H. Steinmüller,** Oberlehrer **Dr. Trusen,** Oberlehrer **Turnau, R. Wüllenweber,**

PROGRAMM:

Freitag, den **6. Oktober,** abends 8 Uhr:
Begrüssung in den Räumen der Gesellschaft zur Eintracht.

Sonnabend, den **7. Oktober,** vormittags 10 Uhr:
Mitgliederversammlung in der Aula der Oberrealschule.
Vortrag des Herrn Professor **Presler**-Hannover: „Die Beihülfe der Schule bei der Berufswahl." (Hierzu sind Nichtmitglieder des Vereins als Gäste willkommen.)

Sonntag, den **8. Oktober,** vormittags 11 Uhr:
Öffentliche Versammlung in der Aula der Oberrealschule:

1. Begrüssungen. 2. Festvortrag des Herrn Direktors **Dr. Wehrmann**-Bochum:

Die Oberrealschule und ihre Aufgaben als humanistische Bildungsstätte.

2 Uhr: **Festessen** im Gasthof **Thiel.** (Das trockene Gedeck 3,50 Mk. Listen zum Einzeichnen liegen auf im Gasthof Thiel und in der Gesellschaft zur Eintracht. Die Listen werden Donnerstag, den 5. Oktober geschlossen.

Zur Aufklärung
über die Herstellung von Palmin!

Es besteht vielfach noch die Ansicht, Palmin sei ein aus verschiedenen Fetten zusammengesetztes Kunstprodukt, das irgend welche unbekannten Zusätze oder Beimischungen enthalte.

Obwohl schon der überaus reine Geschmack des Palmin erkennen läßt, daß diese Ansichauung auf einem Irrtum beruht, erklären wir, um Mißverständnisse zu beseitigen:

Palmin ist absolut reines Pflanzenfett und besteht einzig und allein aus dem sehr fettreichen Fleisch der Kokosnuß; es wird daraus durch Pressung und Reinigung gewonnen und weist keinerlei Zusätze irgend eines anderen Stoffes auf (auch kein Wasser), enthält vielmehr 100% reines Fett.

Palmin ist neuerdings auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

Gummistempel jeder Art
schnell und billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahle.

Flügel, Pianos, Harmoniums
von **Grotrian Steinweg Nachf., Rittmüller & Sohn, Wilh. Spaethe**
Thomas Obladen Nachf.,
Köln, Mauritiussteinweg 100.
Telephon Nr. 477.
Lager und Vertretung bei
Joh. Osberghaus, Wiehl.
Telephon Nr. 114, Amt Bielstein.
Stimmungen. Reparaturen.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Mittwoch, den 4. Oktober abends 8½ Uhr im Restaurant **E. Ifing**

Oeffentlicher Vortrag.
Die Entwickelung Deutschlands zum Industriestaat u. der neue Mittelstand.
Referent: Herr **E. Lustig** aus Dortmund.

Zum Besuche dieses Vortrages ladet höflichst ein
Technischer Verein Gummersbach.
Eintritt frei. Eintritt frei.

Konzertgesellschaft
Gemischter Chor, Gummersbach.

I. Abonnementskonzert
unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Schrader**
Sonntag, den 15. Oktober 1911, nachmittags 5 Uhr.

Solisten: Frau Soph. Heymann-Engel, Opernsängerin (Sopran), Herrn Kgl. Kammersänger Ferd. Kalweit (Tenor), Herrn Fel. Brandes, Konzertsänger (Bass-Baryton), sämtlich aus Berlin.
Kleines Orchester, gestellt von Mitgl. des Barmer Volks-Chor-Orchesters.

PROGRAMM:
(Sämtl. Vorträge in Kostüm.)

Ein Konzert- und Opern-Abend alten Styles
(Rococco).

I. Teil: **Humor aus verschollenen Opern.**
a) Terzett a. „Der Schauspieldirektor" . . Mozart.
b) Duett a. „Hieronymus Knicker" . . . . Dittersdorf.
c) Arie a. „Das Lotterielos" . . . . . Jesouar.
d) Rezitativ v. Arie a. d. Kantate „Frühling und Liebe" . . . . . J. S. Bach.
e) Ariette a. „Die beiden Geizigen" . . . Gretry.
f) Arie a. „Die Schwätzerin von Saragossa" Offenbach.

II. Teil: **Die Caffee-Cantate** v. J. S. Bach.
(Szenische Aufführung.)
Personen:
Der alte Schlendrian . . Herrn Brandes.
Lieschen seine Tochter . Frau Heymann-Engel.
Tenor . . . . . Herrn Kammersänger Kalweit.

III. Teil: **Die Magd als Herrin** v. B. G. Pergolese.
Oper in 2 Aufzügen.
Doktor Pandolfo . . . . . Herrn Brandes.
Zerbine, seine Magd . . . . . Frau Heymann-Engel.
Scapin, Diener . . . . . Herrn A. Chodwig.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger:
Nr. 73—108 } à Mk. 2.—, Abo[illegible]karten Mk. 8.—,
„ 181—441 }
„ 496—543 }
„ 1—72 } à Mk. 1.50, „ „ 6.—,
„ 109—180 }
„ 544—663 à Mk. 1.—, „ „ 4.—.
Karten für Schüler und Seminaristen je die Hälfte.
Die Abonnementskarten sind übertragbar.
Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich ihre Abonnementskarten abzuholen.

Gesundheits-Hafer-Zwieback.
Feinstes Tafelgebäck
bei Milch, Schokolade, Tee, Kaffee u. Wein. Komplettes, leicht verdauliches Nahrungsmittel. Von ersten ärztlichen Autoritäten und Chemikern erprobt und empfohlen.
Unentbehrlich für Säuglinge, Kranke, Wöchnerinnen und Rekonvaleszenten.
Zu haben in der **Haferzwieback-Bäckerei**
Emil Viebahn,
Gummersbach.
Fernsprecher Nr. 185.

Werter Herr!
Mein alter Beinschaden heilte schon durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, weshalb ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank aussprechr.
Nobitz L. S./Al. 06. **R. Schulz.**
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewendet und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Alte Eisenbahnschienen
für Bauzwecke und Geleise,
Grubenschienen,
neu und alt,
Träger, Säulen,
Maschinenteile aller Art
preiswert abzugeben.
N. Pelzer Wwe.,
Eisengroßhandlung,
Köln-Bayenthal.
Telephon-Nr. 223 und 4065.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj., Fähnr.-, Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Ziehung 13.-16. Okt.
Düsseldorfer Lotterie
12158 Gewinne, welche ich alle mit 90% bar Geld zurückkaufe.
Beste 50-Pfg.-Lose Hauptgewinne
90000
15000
10000
5000
Lose à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mark
Porto u. Liste 30 Pfg. vers.
Friedr. Amtenbrink
Köln (Rhein) Hohestaße 3
Postscheckkonto 8215.

Billiger Kakao
das Pfund nur
1 Mark
empfiehlt als Ersatz für den teuren Kaffee
W. Kopperberg
Gummersbach.
Fernruf 134.

Wer
Erfindungen
kaufen, verkaufen oder sich schützen lassen will, wende sich an
Sondermann & Rieder
Ingenieur, Elberfeld.
Bahnhofstr. 4, gegenüber d. Hauptbahnhof, Fernsprecher 1958. Aeltestes Patentbureau am Platze.

Wenn Sie billige
Tapeten
kaufen wollen, so verlangen Sie von Ihrem Maler Vorlage unserer Musterkarten.
Cölner Tapetenfabrik
vormals **Chrysanth**
Joseph Klein, G. m. b. H.
Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Ladenlokal,
34 qm und **Souterrain,** 67 qm groß, mit passender **Wohnung** in guter Lage per sofort zu vermieten.
Wwe. Bockebecker,
Gummersbach, Feldstr.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten.
Otto Kettner, Gummersb.

Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Wohnung
von 5 bis 7 Zimmern, schöne Lage in der Nähe vom Bahnhof, an ruhige Familie zu vermieten.
Wo, zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Für 30 Pfg.
pro Woche od. M 3.50 vierteljährlich liefert die Buchhandlung Ed. Krüger wöchentlich 11 bel. Zeitschriften leihweise ins Haus.
Anfang nächster Woche treffen

1 Wg. sächsische Zwiebeln
und
1 Wg. Weißkohl
ein. Preise billigst. Bestellungen werden entgegengenommen.
Joh. Linden,
Gummersbach.
Tel. 60.

Kappus.
Dienstag oder Mittwoch treffen einige Waggon prima
Weißkohl
ein. Gebe auch an Wiederverkäufer ab.
Gust. Heuser,
Bielstein (Rhld.). Tel. 118.

Gebr. Dampfmaschine
oder **Lokomobile,**
120 PS. (Fabrik. Lanz, Wolf oder Badenia) zu kaufen gesucht.
Offerten unter **C. B. 66** an die Exped. d. Ztg.

Gut erhaltenes **Fahrrad** mit Freilauf zu verkaufen.
Wo, sagt d. Exp. d. Ztg.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

Erkältung! Husten!
60 Jahre weltberühmt, ist
Bonner Kraftzucker
von **J. G. Maass.**
Blatt. z. Auflös. 15 u. 30 Pf.
Gummersbach: Franz Heuser u. Gravel & Heiden, **Dieringhausen:** Gravel & Heiden und Otto König, **Bebbelroth:** H. Bühne, **Wiehl:** C. Dreibholz, **Wiedenest:** C. G. Mörtger, **Marienheide:** Ewald Bertram, **Derschlag:** Wilh. Paul. **Bielstein:** Gravel & Heiden. **Borgneustadt:** C. Aug. Wollmer. **Eckenhagen:** F. W. Heymann, **Engelskirchen:** Jos. König jr.

Junge Leute
bis zu 40 Jahren, erhalten nach 4monatlicher Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer
Beamtenstellen
auf Gütern, Rittergütern und Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche **Praxis verlangt,** dagegen eignen sich für die landwirtschaftl. Rechnungsführer-, Buchhalter- u. Rentei-stellen Personen mit guter Handschrift, Bürokenntnissen etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, **Kost** u. Logis etc. ca. 900 Mark. Gesunde aussichtsv. Carriere. Wintersem. 1907/08 üb. 100 Schüler. Pension i. Internat. **Prospekt gegr. 20 Pfg. i. Marken.**
Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Die bevorzugteste **staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt**
Technikum Elektra
Köln 8, Dagobertstr. 2 bildet **unter Ingenieurleitung** Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.

Ladenlokal
nebst Wohnung, sofort oder später zu vermieten.
Fritz v. d. Linnepe
Derschlag.

Schöne
Wohnung
3 Zimmer und Küche zum 1. November oder später zu vermieten.
Ewald Bähne
Rospe.

Eine schöne
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
Rob. Nöckel,
Vollmerhausen.

---

2 geräumige
Wohnungen
sofort oder später zu vermieten.
Heinr. Kurz, Halstenbach,
10 Min. vom Bahnhof Dieringhausen.

Bergneustadt,
Hauptstr. 19,
pr. 1. Nov. schöne **Wohnung** zu vermieten.

Eine herrschaftliche
Etage
ganz oder geteilt zu vermieten bei
Friedrich Vormstein,
Bergneustadt.

---

2 möbl. Zimmer,
Wohn- und Schlafzimmer mit Morgenkaffee, p. 15. Okt. zu vermieten.
Singerbrinkstraße Nr. 9.

Kontorist
in allen Arbeiten, sowohl in Buchführung und Korrespondenz erfahren, sucht sich zu verändern, evtl. Aushilfe. Off. **U. G. 364** a. d. Exp. d. Bl.

Ein Bäckergehülfe
gesucht.
Ewald Hahne,
Gummersbach.

Ein tüchtiger
Bäckergehülfe
gesucht von
Wilh. Pütz,
Dieringhausen.

Tüchtigen Schreinergehilfen
sofort gesucht.
Wilh. Bannas,
Schreinermeister,
Dieringhausen (Rhld.)

Suche für sofort zuverlässigen, tüchtigen
Erdarbeiter.
R. Müller, Gärtnerei, Gummersbach.

Suche einen tüchtigen, nüchternen
Fuhrknecht.
Wilh. Wirth, Rönsahl.

Tüchtiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn pr. sofort gesucht. **Hotel Thiel,** Gummersbach.

Umständehalber suche ich zum 1. Nov. ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit.
Singerbrink 8.

Jüngeres Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Roderwald, Lehrerstr. 10!

Gesucht ein
Mädchen
von 16—18 Jahren für Haushalt von 2 Kindern.
Gefl. Off. u. **E. Sch. 100** an die Exped. d. Ztg.

Suche für sofort ein tüchtiges, zuverlässiges
Dienstmädchen.
Carl Meyer,
Dümmlinghausen.

Gesucht wird zum 15. Okt. evtl. 1. Nov. d. Js. für Hotelküche ein
Kochlehrfräulein
ohne gegenseitige Vergütung. Näheres zu erfahren durch die Exped. d. Ztg.

Evang. Gemeinde Gummersbach.
Jugendverein.
Mittwoch, den 4. Okt., abends 8½ Uhr, im Physiksaal des Seminars: Lichtbildervortrag des Herrn Seminaristen Bergerhoff: Ein Ausflug in den Weltenraum (1. Teil).
Pastor Lahkes.

Englische und deutsche Flottenstärke.

Unter dieser Ueberschrift erschien vor kurzem in der „Kölnischen Volks-Zeitung" ein Artikel, der die deutsche und die englische Flotte verglich und dabei zu dem überraschenden Ergebnis kam, daß die Zahl der beiderseitigen kampfkräftigen Schiffe die gleiche, nämlich 32 sei. Das Personal der englischen Flotte (114 060 Köpfe) sei allerdings mehr als doppelt so stark als das der deutschen (51 438 Köpfe), wobei **aber zu berücksichtigen sei, daß ein sehr bedeutender** Teil des englischen in fernen Meeren stationiert sei und daß England nicht über so zahlreiche Reserven verfüge.

Um zunächst die Personalfrage zu erörtern, so muß festgestellt werden, daß die angegebenen Zahlen nicht ganz richtig sind. Sie stammen augenscheinlich aus einer Tabelle des „Nauticus", doch ist dem Verfasser des Artikels das Mißgeschick passiert, daß er die Ziffern aus zwei verschiedenen Spalten entnommen hat. Richtig lauten sie: 51 438 und 118 108 Mann (einschließlich der für den Dienst auf der Flotte bestimmten Marine-Infanterie und Marine-Artillerie) oder wenn man die Offiziere usw. einrechnet: 55 113 und 125 143. Von diesem englischen Personal sind tatsächlich nur rund 10 000 Köpfe in fernen Meeren stationiert. Die übrigen sind in der Heimat, und sie reichen vollkommen aus, um die gesamten verfügbaren Schiffe zu besetzen. Das haben die verschiedenen Probe-Mobilmachungen der letzten Jahre bewiesen. Man hört zwar oft die Ansicht äußern, daß die englische Marine an Personalmangel leide, sie ist aber gänzlich unbegründet. **Außerdem hat die Reorganisation von** 1903 durch teilweise Einführung der kurzen Dienstzeit für die Schaffung einer leistungsfähigen und dienstbereiten Reserve Sorge getragen.

Die Zahl der Schiffe für den Stärkevergleich endlich hat der Verfasser auf je 32 berechnet, indem er von einem ganz neuen Gesichtspunkt ausgegangen ist. Er hat nämlich nur diejenigen Schiffe herangezogen, die einen mindestens 20 cm dicken Krupp-Panzer in der Wasserlinie haben. Nebenbei sind die deutschen Schiffe „Oldenburg" und „Goeben", planmäßig erst im Sommer bezw. Herbst 1912 fertig werden sollen, mit angerechnet, wogegen die englischen Schiffe „Orion", der soeben seine Probefahrten erledigt hat, und „Lion", der ungefähr ebensoweit sind wie der deutsche „Moltke", nicht berücksichtigt sind. Auf diese Weise kommt der Verfasser zu Zahlen, die entschieden zu falschen Schlüssen führen. Es ist nicht angängig, irgendeine einzelne offensive oder defensive Eigenschaft der Schiffe als Grundlage für einen Vergleich zu wählen, am allerwenigstens eignet sich aber für diesen Zweck der Panzerschutz. Es ist allgemein bekannt, daß in dem jahrzehntelangen Kampf zwischen Artillerie und Panzer das Geschütz Sieger geblieben ist. Wenn die deutschen Schiffe allgemein in bezug auf Stärke und nebenbei wohl auch auf Anordnung ihres Panzers günstiger dastehen, so ist dies ein nicht zu unterschätzender Vorteil, man darf aber doch nicht soweit gehen, zu folgern, daß ein Schiff der „Kaiser"-Klasse der „Dreadnought" gleichwertig oder gar überlegen ist, weil es einen stärkeren Gürtelpanzer hat. Die beste Grundlage für den Vergleich von Schiffen bildet immer noch das Deplacement, weil in ihm die sich aus der Summe der offensiven und defensiven Eigenschaften ergebende Kampfkraft am besten zum Ausdruck kommt. Vergleicht man hiernach die Stärken beider Marinen an Kampfschiffen, so ergibt sich folgendes Bild:

	Deutschland		England	
	Zahl	Deplac.	Zahl	Deplac.
Linienschiffe	27	391 000	51	816 000
Panzerkreuzer	11	138 000	39	512 000
Darunter „Dreadnoughts"	9	186 000	16	316 000

Diese Zahlen mögen für sich selbst sprechen. Vor allem ergibt sich aus ihnen die kolossale Ueberlegenheit Englands an Panzerkreuzern. Es ist daher unsere dringendste Pflicht, dem empfindlichen Mangel an Schiffen dieser Klasse so bald als möglich abzuhelfen.

Rechtspflege.

Ein hartes Urteil.

Nein, mit der Presse gehen sie nicht sehr sanft um, unsere Herren Richter. Ein geringes Versehen, wie es in der aufreibenden und auf Schnelligkeit angewiesenen Tätigkeit eines Journalisten wahrlich vorkommen kann, wird unter der Lupe des Staatsanwalts fast immer zu einer groben Ausschreitung, der mit Paragraphengewalt entgegengetreten werden muß. **Und wenn es sich nun da um eine** größere Zahl von Mißverständnissen, Fehlschlüssen und Irrtümern handelt, dann wird Pardon überhaupt nicht gegeben. Das sieht sehr nach Gerechtigkeit aus. Aber auch Gerechtigkeit ist etwas Relatives und durchaus nichts so Absolutes, wie es uns die starren Paragraphen des Strafgesetzbuchs vorspiegeln.

Das Urteil des Mainzer Polizeiprozesses (s. gestr. Telegrammteil) zeigt leider von neuem die mangelnde Einsicht der Richter in das Wesen und den Betrieb der Presse auf der einen, die starke Divergenz zwischen Richterspruch und Volksempfinden auf der anderen Seite. In der Bevölkerung von Mainz muß es doch ein wenig gekocht haben während der Prozeßverhandlungen, denn sonst würde schwerlich eine tausendköpfige erregte Menge die Polizeiassistentin Schapiro auf der Straße erwartet und bedroht haben. Gewiß darf man keinem Richter zumuten, sein Urteil nach der Stimmung der Menge einzurichten, aber so ganz nebensächlich ist es schließlich doch nicht, wenn das Volk seinen Unwillen gegen eine Persönlichkeit kundgibt, die zweifellos über sehr vielen amtlichen „Schneid" verfügt. Andererseits ist die bona fides des Angeklagten Hirsch überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden. Wenn in der Urteilsbegründung gesagt wird, es seien nur zwei Fälle von Lockspitzelei „festgestellt" worden, so wird der gesunde Laienverstand darauf zu erwidern haben: ja, leider sind eben nicht mehr Fälle festgestellt worden! Daß die Amtspersonen, die zugunsten der Frau Schapiro aussagten, subjektiv nichts verschwiegen und besonders nichts hinzugesetzt haben, wird niemand bezweifeln dürfen. Es würde ja wohl auch ein Kunststück sein, einen solchen Zweifel durch entsprechende Beweise zu stützen. Diese Eide mußte das Gericht berücksichtigen. Aber es ist offenbar nicht in eine nähere Erwägung darüber eingetreten, wie es denn kam, daß dem Angeklagten eine ganze Anzahl Zeugen umgefallen ist. Und es hat ferner sich nicht in die Lage eines Journalisten hineinversetzt, der nicht aus Gehässigkeit, sondern aus Pflichtbewußtsein, vielleicht auch aus einem gewissen Feststellungstrotz heraus den Kampf gegen das polizeiliche System der Prostituiertenentdeckungen führte. Wenn dem Angeklagten der verlangte Nachweis nicht in allen Stücken gelungen ist, so ist das bei der Ungleichheit der Prozeßgegner nicht sehr verwunderlich.

Sechs Monate Gefängnis ist ein hartes Wort. Und es wiegt schwer in einem Falle, in dem sich der Verurteilte zweifellos den Dank eines großen Teils der Bevölkerung erworben hat. Gefängnisstrafe verdient schwerlich ein Mann, der den Mut gehabt hat, den Kampf gegen Mißstände, und seien es nur vermeintliche, aufzunehmen.

Volkswirtschaft und Statistik.

Präsident van der Borght über Errichtung eines „Internationalen Statistischen Amts."

Wie mitgeteilt wird, hat der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Dr. van der Borght, aus Anlaß des in der diesjährigen Tagung des Internationalen Statistischen Instituts im Haag vom 3. bis 8. September gefaßten Beschluß über die Errichtung eines „Internationalen Statistischen Amtes" Gelegenheit genommen, sich in der demnächst erscheinenden Nummer der „Deutschen Juristenztg." über die Notwendigkeit der Begründung eines solchen Institutes auszusprechen. Er kommt zu dem Entschluß, daß eine solche Gründung gerade dem Juristenstand von größtem Werte wäre, da sowohl der Gesetzgeber, wie der Rechtsgelehrte, der Richter und der Anwalt ihrer Aufgabe nicht gerecht werden könnten, wenn sie nicht in dem großen Buche des Lebens zu lesen verstünden. Das Institut ist für die Kriminal- und Rechtsprechungsstatistik erforderlich, sowie für die Lebenshaltung, Löhne, Preise, Handel, Geld- und Kreditwesen, für die Vorgänge auf dem Gebiete des Patent-, Marken- und Musterschutzwesens, für die Entwicklung der Staatsfinanzen, für Arbeitskämpfe und Arbeiterversicherung. Wie bedeutungsvoll die Statistik gerade für Rechtspflege ist, geht aus dem Nachweise hervor, daß die schweren Verbrechen und besonders die Todesurteile eine ständige erhebliche Abnahme gefunden haben. In 25 Jahren sind trotz Vermehrung der Bevölkerung 25 Prozent Todesurteile weniger gefällt worden.

Jugendpflege.

Die Erhebungen des Kultusministeriums über Jugendfürsorge.

Wie mitgeteilt wird, sind die Erhebungen, die das Kultusministerium im Interesse der Weiterbildung der Jugendfürsorge veranstaltet hat, in kurzer Zeit beendet, da die Mehrzahl der Antworten von den amtlichen Stellen bereits eingelaufen sind. Es handelt sich bei diesen Erhebungen darum, festzustellen, wieviel Jugendliche sich an vaterländisch geleiteten Vereinen, an kirchlichen, Spiel- und Sportvereinen, nationalen Turnvereinigungen und Jugendvereinen angeschlossen haben. Ferner werden darüber Erhebungen angestellt, ob die Jugendvereine sich im Anschluß an Mittel- und Volksschulen oder an ländliche, gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen befinden. Auch die Anzahl der Teilnehmer an den einzelnen Veranstaltungen soll festgestellt werden.

Aus den Gerichtssälen.

Der König der Ein- und Ausbrecher vor Gericht.

K Heiligenstadt, 29. Sept.

Vor der hiesigen Strafkammer wurde dieser Tage unter ungeheurem Andrang des Publikums gegen einen der gefährlichsten Ein- und Ausbrecher aller Länder, Traugott Präßler, wegen schweren Einbruchsdiebstahls verhandelt. Präßler ist beschuldigt, in der Nacht vom 27. zum 28. März d. J. mittels Einbruchs im hiesigen Gasthof „Zum Norddeutschen Bund" einen Barbetrag von 900 Mark, außerdem viele Wertpapiere und mehrere Sparkassenbücher gestohlen zu haben. Der Fall stand schon einmal zur Verhandlung, war aber ausgesetzt worden, weil Präßler immer wieder aufs neue einen Alibibeweis zu führen versuchte, ohne daß ihm dies jedoch gelang. Der gefährliche Gauner gefällt sich darin, vor Gericht stets den Sachverhalt durch alle möglichen Einwände zu verschleiern und auf die Zeugen einschüchternd zu wirken. Den erwähnten von ihm bestohlenen Gasthofbesitzer suchte er durch das Angebot zum Schweigen zu bringen, ihm „durch seine Bank 1000 Mark anweisen zu lassen", wenn er von einer Anzeige Abstand nehme. Die Gefährlichkeit des Burschen erhellt daraus, daß er, kaum aus dem Zuchthause entlassen, sofort wieder einen Einbruch verübte und bei seiner Verhaftung mit einem scharf geladenen Revolver auf den Gendarmen losging. Durch Verweigerung der Namensangabe 2c. suchte er sich der Bestrafung bezw. Festnahme zu entziehen, seine Identifizierung gelang aber schließlich auf Grund des Bertillon'schen Messungsverfahrens. Die Krone setzte der Bursche seiner Frechheit auf, als er die Richter vor der Urteilsfällung ermahnte, sie sollten bedenken, daß auch sie dereinst vor einem höheren Richter stehen würden. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. Es steht zu erwarten, daß Präßler diesmal in einer Weise verwahrt werden wird, daß ihm die Möglichkeit eines Ausbruchs selbst einleuchtet.

Aus aller Welt.

Dresden, 3. Okt. Der König von Sachsen hat dem Präsidenten der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Geheimrat Linger, den Titel und Rang eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Exzellenz verliehen.

Leipzig, 3. Okt. Die Maschinenfabrik Chr. Mansfeld stiftete aus Anlaß ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums 50 000 Mark für Wohlfahrtszwecke zum Besten ihres Personals.

Halle a. d. S., 3. Okt. An die hiesigen Konsumvereine gelangte die Mitteilung, daß die Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine am 1. Juli die Lauenburger Zündholzfabrik in Lauenburg käuflich übernimmt, um den gesamten Bedarf selbst zu erzeugen.

Stettin, 3. Okt. Bei der Juwelierfirma Friedrich Weilandt am Kohlmarkt wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich in das Haus einschließen lassen und dann vom Keller aus das Gewölbe durchbrochen. Sie stahlen Brillanten und Silberzeug im Werte von 80 000 Mark.

Stuttgart, 3. Okt. Der Maler Hans Brühlmann, von dem die Wandgemälde in den bekannten Pfullinger Hallen bei Reutlingen stammen, ist, 83 Jahre alt, gestorben.

Straßburg i. E., 3. Okt. Nachdem vor 4 Wochen ein jüngerer Notar aus Bischweiler altdeutscher Herkunft sich wegen sehr bedeutender Kassenfehlbeträge das Leben genommen hat, ist aus der gleichen Ursache jetzt ein älterer einheimischer Notar und Justizrat aus Zabern ins Ausland geflüchtet. Ein Steckbrief gegen ihn ist erlassen worden.

Prag, 3. Okt. Das Memoirenbuch der Frau Toselli ist beschlagnahmt worden.

Patent-Liste.

(Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau, Conrad Köchling, Ingenieur, Hagen i. W.)

A) Patentanmeldungen. Schiebefenster, dessen beide Flügel mittels über Rollen geleiteter Zugschnüre ausgewogen sind. Wender u. Düchholt, Lennep.

B) Patenterteilungen. 239 971. Vorrichtung zur selbsttätigen Regelung von Preßluftmaschinen, insbesondere von Preßluft-Bohrmaschinen. Gustav Lennartz, Remscheid. — 239 928. Maschine zur Fertigstellung zusammengesetzter Fischbänder. Fa. Wilh. Lumebrg, Karthausen i. W. — 239 871. Wasserröhrenkessel mit Oberkessel; Zus. z. Pat. 233 330. Fa. L. u. C. Steinmüller, Gummersbach (Rhld.).

C) Gebrauchsmustererteilungen. Wagenkuppelung. Hermann Baukloh u. Ewald Potthoff, Steinbach b. Karthausen i. W. — Kreissägeblatt mit eingesetzten, mittels Preßrillen festgeklemmten Zähnen. Fa. Joh. Friedr. Ohler, Remscheid-Vieringhausen. — Verstellbarer Schraubenschlüssel, an dem die bewegliche Backe gespalten und am unteren Ende mit einem runden, massiven Gewindeschaft versehen ist. Schumacher u. Kissling, Remscheid-Haddenbach. — Drahtspanner. Fa. Alex Welp, Remscheid. — Windeisen mit eingestecktem Griff. H. Wilke u. Co., G. m. b. H., Remscheid. — Kontakt für Bajonettfassungen. Elektrotechnische Metallwarenfabrik Dr. Deisting u. Co., G. m. b. H., Kierspe. — Hohle Achse für Momentschalter. Elektrotechnische Metallwarenfabrik Dr. Deisting u. Co., G. m. b. H., Kierspe. — Achse für Momentschalter. Elektrotechnische Metallwarenfabrik Dr. Deisting u. Co., G. m. b. H., Kierspe.

Herbstgefühl.

Von Theodora Hering.

Es schleicht bei hohlem Sturmesklange
Der Herbst durch's sterbende Revier,
Mir wird um's Herz dabei so bange,
Mir ist, als müßt' ich fort von hier!
Als müßt' ich mit den Schwalben ziehen
Hinüber in ein heiß'res Land,
Wo Palmen rauschen, Rosen blühen
An stiller Schlösser Marmorwand.
Als müßt' ich unter Blütenbäumen
Vernehmen fernen Wetterschlag
Und warten unter süßen Träumen
Auf den verheiß'nen Frühlingstag.

Kameraden.

Novellette von Lothar Brenckendorf.

Fräulein Helene Bergmann hatte während der letzten drei Monate nachgerade Gelegenheit genug gehabt, sich an das stürmische Temperament und die mancherlei Unberechenbarkeiten ihres Ateliernachbarn zu gewöhnen, so ungestüm und in so aufgeregter Verfassung aber war er doch noch nie bei ihr eingedrungen als an diesem Nachmittag. Kaum, daß er ihr „Herein!" auf sein Klopfen abgewartet hatte und kaum, daß er sich Zeit ließ, ihr „Guten Tag" zu wünschen.

„Gottseidank, daß ich Sie antreffe! Ich wäre einfach vor Ungeduld gestorben, wenn Sie sich's gerade heute hätten einfallen lassen, nicht nach Haus zu kommen. Ich bin ja wie im Fieber."

„So sieht es beinahe aus," erwiderte sie mit ihrer weichen, dunklen Stimme, in deren Klang etwas so wundersam Wohltuendes und Beruhigendes war. „Aber Sie fiebern doch wohl nicht vor Sehnsucht nach mir?"

Heinz Gröbner strich sich die gewaltige Locke aus der Stirn, diese Locke, die ihm Helene Bergmann trotz allen Bemühens noch immer nicht hatte abgewöhnen können; dann verschränkte er die Arme über der Brust und sah voll feierlichen Ernstes auf die zierliche Kunstgenossin herab, die er um nahezu zweifache Hauptes-länge überragte.

„Bei unserer Freundschaft beschwöre ich Sie, Fräulein Helene; verzichten Sie nur diesmal darauf, sich über mich lustig zu machen. Denn wenn jemals die Flammen echter Leidenschaft in eines Mannes Brust gelodert haben, so lodern sie jetzt in der meinigen. Seit dem heutigen Vormittag weiß ich's: ja, es gibt eine Liebe auf den ersten Blick."

Die junge Malerin, die sich durch den Eintritt des Besuchers nicht hatte hindern lassen, an ihrem Stillleben weiter zu arbeiten, mußte wohl eben jetzt mit irgend einer besonderen Schwierigkeit zu kämpfen haben; denn sie brachte ihr Gesicht ganz nahe an die Leinwand, und es verging eine kleine Weile, ehe sie antwortete.

„Ich gratuliere Ihnen zu dieser Bereicherung Ihrer Erfahrungen. Darf man vielleicht auch wissen, wie die Glückliche heißt?"

„Um das zu erfahren, bin ich ja hier. Sie müssen mir sagen, wer das herrliche, engelgleiche Geschöpf ist, mit dem ich Sie heute in der Ausstellung vor meinem Bilde gesehen."

„Ah, die ist es? Nun, Sie haben wenigstens keinen schlechten Geschmack. Aber wie geht es denn zu, daß ich Sie gar nicht bemerkt habe?"

„Ich hielt mich zurück, weil ich nicht sorgfältig genug gekleidet war, um mich einem so vornehmen Wesen vorstellen zu lassen. Und außerdem würde ich in meiner Befangenheit und Verwirrung vielleicht eine sehr unglückliche Figur gemacht haben. Nie zuvor hat der Anblick eines schönen Weibes so überwältigend auf mich gewirkt. Dies schimmernde Goldhaar — diese wundertiefen Märchenaugen! Sagen Sie doch selbst, Fräulein Helene, ob Sie jemals etwas Herrlicheres gesehen haben!"

„Miß Harriet Walker ist sehr hübsch — gewiß! Und den wertvollsten ihrer Vorzüge konnten Sie noch nicht einmal bemerken."

„Ihren Geist — meinen Sie? Oder die Liebenswürdigkeit ihres Wesens?"

„Nein — eigentlich meinte ich etwas anderes. Aber ich weiß freilich, daß eine leidenschaftliche Liebe gleich der Ihrigen nicht nach dem schnöden Mammon fragt. Was kümmert es Sie, ob Harriet Walker eine arme Gouvernante ist oder die Tochter eines amerikanischen Millionärs!"

Heinz Gröbners Augen wurden noch runder.

„Eines Millionärs — wahrhaftig?"

„Ja — eines Geldfürsten aus der Schweineschmalzbranche."

Der junge Maler sank ächzend auf einen Stuhl.

„Dann bin ich ein unglücklicher Mensch. Wie dürfte ich wagen, meine Wünsche bis zu der Tochter eines Nabobs zu erheben!"

„O, warum nicht? Amerikanerinnen sind oft sehr vorurteilsfrei. Und Sie wären am Ende nicht der erste junge Künstler, der auf solche Art sein Glück gemacht hätte."

Auch der leiseste Unterklang von Spott war aus ihrer Stimme geschwunden. In diesem Augenblick war es ihr ohne Zweifel vollkommen ernst mit dem, was sie sagte. Und der Blick, mit dem sie dabei zu Heinz Gröbner aufsah, mußte ihm wohl die beruhigende Gewißheit verschafft haben, daß sie nicht daran dachte, sich über ihn lustig zu machen; denn er sprang auf und umfaßte mit beiden Händen ihre Rechte, die noch immer den Pinsel hielt.

„Wenn das möglich wäre —! O, Fräulein Helene, ich wüßte nicht, was ich Ihnen vor lauter Dankbarkeit Gutes und Schönes anhäte!"

Sie bemühte sich energisch, ihre Hand frei zu machen.

„Mir, Herr Gröbner? Ja, glauben Sie denn etwa, daß ich die Macht hätte, Ihnen zu Ihrem Glück zu verhelfen?"

„Ohne Ihren Beistand werde ich mir die Göttliche niemals erringen — das weiß ich schon jetzt. Wie sollte ich es denn überhaupt anfangen, mich ihr zu nähern? Sie aber sind mit ihr bekannt — vielleicht sogar befreundet. Ich sah doch, wie angelegentlich und vertraulich sie sich mit Ihnen unterhielt."

„Miß Walker scheint in der Tat einigen Gefallen an mir gefunden zu haben. Und sie hat mir sogar versprochen, mich demnächst in meinem Atelier zu besuchen."

Flehend erhob Heinz Gröbner seine Hände.

„Laden Sie mich ein, wenn sie da ist — ich bitte Sie von ganzem Herzen. Sie haben ja schon so unendlich viel für mich getan. Ihnen allein habe ich es zu danken, daß ich aus dem Faullenzer und Träumer zu einem fleißigen, zielbewußten Arbeiter geworden bin. Ihr strenges Urteil und Ihr guter Rat haben mir zu einer Leistung verholfen, die vor Publikum und Kritik mit Ehren bestehen konnte. Ich könnte die Welt von einem bis zum anderen Ende durchsuchen und würde doch keinen besseren, treueren, uneigennützigeren Kameraden finden, als Sie es mir gewesen sind. Wollen Sie mich nun gerade diesmal im Stich lassen — diesmal, wo es sich um das Glück meines Lebens handeln soll?"

„Nein", sagte sie ruhig und gütig, wenn auch mit etwas gepreßter Stimme. „Was ich für Sie tun kann, soll gewiß geschehen. Aber sind Sie denn auch ganz sicher, daß — daß der Besitz dieser jungen Dame Sie glücklich machen würde? Sie kennen sie doch bis jetzt nur dem Aussehen nach, und — —"

„O, bemühen Sie sich, bitte, nicht, sie herabzusetzen", fiel er ihr fast gekränkten Tones ins Wort. „Ein Wesen, dem die engelhafte Güte und die Liebenswürdigkeit der Seele so leserlich auf dem Gesicht geschrieben stehen und so hell aus den Augen leuchten — ein solches Wesen braucht man nur ein einziges Mal gesehen zu haben um es nach seinem ganzen Wert zu schätzen. Allem könnte ich mißtrauen, nur nicht der Stimme in meinem Herzen."

„Ja, wenn Sie Ihrer Sache so sicher sind —. Miß Walker hat mir versprochen, ihren Besuch vorher anzukündigen, und ich werde Sie benachrichtigen, damit auch Sie sich alsdann scheinbar zufällig einfinden können. Das ist freilich vorläufig alles, was ich für Sie tun kann. Und nun dürfen Sie mich nicht länger von meiner Arbeit abhalten. Ach, machen Sie doch keine Dummheiten — dergleichen ist zwischen guten Kameraden nicht am Platze."

Ihre letzten Worte waren eine ziemlich scharfe Zurückweisung seines Versuches gewesen, ihre Hand zu küssen. Wie um ihn mit dieser Schärfe wieder auszusöhnen, nickte sie ihm jedoch unmittelbar darnach freundlich zu, und auf ihrem Gesicht blieb ein Lächeln, bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. Dann freilich warf sie Pinsel und Palette hastig bei Seite, verbarg ihr Gesicht in den Händen und weinte eine gute Weile lautlos vor sich hin. — — —

(Schluß folgt.)

000709

Oetker's Vanillin Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings und alle Süßspeisen.

Erfrischungsgetränke

denen der Saft der Früchte zugesetzt ist, bilden an warmen Tagen ein beliebtes und nicht zu entbehrendes Labsal, doch ist die Verwendung der Früchte durch Auspressen zu umständlich u. kostspielig. Dem Manne auf leichte Art mit den so beliebten u. bereits millionenfach gebrauchten Reichelt Limonaden-Strup-Extrakten abgeholfen. Dieselben enthalten das volle edle Fruchtaroma u. ergibt eine Flasche 5 Pfd. Limonadensirup von feinstem, bestem Qualität und reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw. — Originalflasche 75 Pfennig. Zur Probe ½ Flasche 40 Pfennig. —



Jede ökonomische Frau wird von der Einfachheit der Bereitung und der großen Billigkeit überrascht sein, denn 1 Pfd. stellt sich fix u. fertig auf nur 25 Pf., wodurch es jedermann möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Puddings und Flammeris etc. zu genießen.

Erhältlich in den bekannten Drogerien, die „Original-Reichelt-Essenzen" führen, wenn ausnahmsweise nicht, Versand ab Fabrik. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man nehme nur die echte Marke „Lichtherz" von Otto Reichelt, Berlin SO., denn diese ist einzig und altbewährt. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte" gratis.

In **Gummersbach** bei: **Fr. Heuser**, Drog. **G. Schulte**, Unter den Linden 3. **Bergneustadt: Carl Scheffel**, Drogerie. **Dieringhausen: H. Kleinebrecht**, Aggertal-Drogerie.



Rotmann-Tabak

Nr. 20	¼ Pfd.	20 Pfg.
„ 25	¼ „	25 „
„ 30	¼ „	30 „
„ 35	¼ „	35 „
„ 40	¼ „	40 „
„ 50	¼ „	50 „

bis M. 10.— das Pfund.

In den besseren Geschäften käuflich.

Fr. Rotmann, Burgsteinfurt.

Hansa-Puddingpulver

müssen Sie verlangen, wenn Sie die beliebten köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings und nebenbei noch wertvolle Prämien haben wollen. Auch Hansa-Backpulver und Hansa-Vanillinzucker zählen mit bei der Prämienverteilung. Prämienverzeichnisse überall umsonst oder von Nährmittelfabrik „Hansa", Hamburg 6.

Zollinhaltserklärungen

grünes Formular, empfiehlt

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Gummersbach.

HALT!!



mit Freilauf-Brems-Nabe

TORPEDO.

Überall zu haben.

Arbeitsbücher für Minderjährige

a) für männliche Personen, blauen Umschlag, Stück 15 Pfg.
b) „ weibliche „ braunen „ „ 15 „

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

a) für männliche Personen, blauen Umschlag, Stück 15 Pfg.
b) „ weibliche „ braunen „ „ 15 „

Gesindedienstbuch

für weibliches Dienstpersonal, Stück 15 Pfg.

Gesinde-Ordnungen

Stück 20 Pfg.

empfiehlt die

Buch- und Steindruckerei

FRIEDR. LUYKEN (W. Albrecht) G. m. b. H.

Gummersbach.

bei Mehrabnahme hohen Rabatt.

Brennspiritus Marke „Herold"

30 Pf. für Kochzwecke (bisher 33 Pf.) 90 Vol.% pro Liter exklusive 18 Pf. Branntweinsteuer

95 Vol.% (bisher 38 Pf.) pro Liter exklusive 18 Pf. Branntweinsteuer für Leuchtzwecke Pf. 32

— Ueberall erhältlich! —

Auskunft über Bezugsquellen für Wiederverkäufer und Private erteilt bereitwilligst Spiritus-Zentrale, Berlin W. 9.

jetzt billiger

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

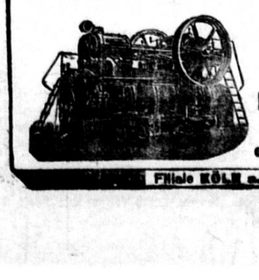
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Heinrich Lanz

Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung „System Lentz".



Höchste Ökonomie bei **einfachster Konstruktion.**

Filiale Köln a. Rh., Stollwerkhaus.

Rasiere Dich im Dunkeln!



Wer kennt nicht „Mulcuto" Sicherheits-Rasierapparat

Warum quälen Sie sich mit Klingen weiter, die Sie schon so oft getäuscht? Der echte MULCUTO rasiert sammetweich und stets donnernd zufrieden! Ist verstellbar Jahrmillionen! M. 3,50 komplett in Etui, 6 soliden Ledertasche mit Klingenaufbewahrer M. 4,75 franko. Versand täglich ab Fabrik. Illustrierte Preisliste „Die sieben Gebote für jeden Selbstrasierer" u. die vielen Anerkennungsschreiben gratis u. franko „Mulcuto"-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.

Daher 300 000 verkauft. Eigene Fabrikgebäude. Eigene Schleiferei.

Bei Bedarf Hauptkatalog über feine Stahlwaren versenden.

Bergische Sagen

von C. Schleferdecker und O. Stullmann.

2. vermehrte Auflage.

Preis des gebundenen Buches nur 50 Pfg.

Schönstes Heimatbuch für Kinder jeden Alters. Von Rektoren und Lehrern warm empfohlen; in vielen Schulen als Hilfsbuch im deutschen Unterricht eingeführt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch Wilhelm Bacmeister, Elberfeld, Theaterstr. 2.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. u. s. w.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Vorsicht vor Nachahmungen! Verlange ausdrücklich Underberg-Boonekamp

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

erscheint seit 1848 und nimmt noch heute wie während seines ganzen Bestehens die leitende Stellung unter allen deutschen Witzblättern politischer Richtung ein.

Abonnementspreis vierteljährlich 2,50 Mk. Einzelnummer 25 Pfg.

— Probenummer gratis. —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sow. v. Verlag

A. Hoffmann & Comp. in Berlin S. W. 68.

Dieselmotoren-Anlagen

Sauggas-Motoren



Präzisions-Motoren

f. alle Betriebe u. alle Brennstoffe.

Lokomobilen. :: Lokomotiven.

Weltausstellung Brüssel 1910: Grand Prix.

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).

Ueber 100 000 PS im Betrieb.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle



Orangestern	feinste Sternwollen
Blaustern	
Rotstern	hochfeine Sternwollen
Violetstern	
Grünstern	beste Konsum-Sternwollen
Braunstern	

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Nordd. Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr nur 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Weit über 100000 Abonnenten.

1 Mk.